Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 99 — Samstag, den 27. April 1912. — 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. April. (Tel.)

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten. Auf der Tagesordnung steht zunächst Wahlprüfungen. Ohne Debatte werden für gültig erklärt, die Wahlen der Abgeordneten Brandes-Halberstadt (Soz.), Angerpointner (Ztr.), Dr. Belzer (Ztr.), Meyer Celle (Natl.) und Astor (Ztr.).

Interpellation über das Jesuitengesetz.

Es folgt die Interpellation der Nationalliberalen betreffend den Vollzug des Jesuitengesetzes. Sie lautet: 1. Erkennt der Herr Reichskanzler in dem Erlaß des bayerischen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Regierungen betreffs Vollzugs des Jesuitengesetzes eine Verletzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. Juli 1872? 2. Welche Schritte gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber diesem Vorgehen der Königlich bayerischen Staatsregierung zu tun, um das kaiserliche Recht zur Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze zu wahren?

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Junck (Natl.): Unsere Interpellation steht auf staatsrechtlich unanfechtbarer Grundlage. Es handelt sich hier um eine auffällige Verletzung des Reichsgesetzes. Der Erlaß war "vertraulich" und damit vielleicht noch gefährlicher als ein nicht vertraulicher Erlaß. Solange Reichsgesetze bestehen, ist es Pflicht der Einzelstaaten, sie dem Reiche zum Gehorsam und zur Achtung der Gesetze, sowie auch dem Geiste nach zu erfüllen. Hier hat sich gestern mit Recht ein Zentrumsabgeordneter darüber beschwert, daß sich ein Minister über die Gesetze hinweggesetzt habe. Dasselbe ist der Fall bei der Außerachtlassung des Jesuitengesetzes durch Bayern. Die Ueberwachung der Reichsgesetze untersteht dem Reichskanzler, nicht dem Bundesrat, wenn der Letztere auch als letzte Instanz zu entscheiden hat, wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen Reich bezw. Reichskanzler und einem Bundesstaate entstehen. Bei dieser Frage liegt tatsächlich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Einzelstaat vor. Ein derartiger Zustand wäre aber auf die Dauer unerträglich. Es fragt sich, was gefährlicher ist, eine offene Verletzung des Gesetzes, oder eine solche, die sich in den Schein des Rechts einhüllt. Bei dem Erlaß des Jesuitengesetzes wollte man den Jesuitenorden in allen seinen Erscheinungen treffen und jede Ordenstätigkeit seiner Angehörigen verbieten. Eine mildere oder strengere Auslegung eines Gesetzes gibt es nicht. Entweder wird es richtig oder nicht richtig angewendet. Gewiß gibt es einzelne Bestimmungen, die der subjektiven Auffassung des Richters einigen Spielraum lassen, so der Begriff der öffentlichen Ordnung und der guten Sitten. Aber in dieser Frage, wie sie hier vorliegt, gibt es nur eine Auffassungsmöglichkeit: Missionen abzuhalten ist ein ordensgeistliches Verbot. Zu diesen Missionen muß man aber auch die Kongresse rechnen, die fast stets einen religiösen Charakter haben und die deshalb im Gegensatz zur Auffassung der bayerischen Regierung stehen. Wir sind der Ansicht, daß nicht bei jeder Differenz ein Eingreifen der Reichsaufsicht erwünscht ist. In diesem Falle aber wäre es nötig gewesen, da nicht untergeordnete Behörden sich eines Verstoßes schuldig gemacht haben, sondern ein grundsätzlicher Erlaß einer Zentralbehörde eines Bundesstaates vorliegt. Dieser Erlaß kann als erster Vorstoß gegen die kirchenrechtliche Gesetzgebung angesehen werden, für einen Ballon d'Essay. Es sind aber auch politische Gründe vorhanden, die den Reichskanzler veranlassen können, zu erwägen, ob nicht das Ueberwachungsrecht des Reiches eingreifen müsse. Es ist auffällig, daß es die erste Handlung des Ministeriums von Hertling war, diesen Erlaß herauszugeben. Der Bundesrat mag positiv bestimmen, was auf dem Boden des Gesetzes erlaubt und was verboten ist. Damit würde der Reichskanzler im Sinne des konfessionellen Friedens handeln. Hier muß es heißen: Videant consules, damit das Reich keinen Schaden leidet!

Die Antwort des Reichskanzlers.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 schließt in § 1 den Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und Ordenskongregationen vom Gebiete des deutschen Reiches aus und untersagt die Errichtung von Niederlassungen. Auf Grund des § 8, der bestimmt, daß die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzugs des Gesetzes erforderlichen Anordnungen vom Bundesrat erlassen werden, hat der Bundesrat, wie bekannt, ausweislich der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 5. Juli 1872 beschlossen, daß, da der Orden der Gesellschaft Jesu vom deutschen Reiche ausgeschlossen ist, den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung der Ordenstätigkeit sowohl in Kirche wie in Schule und die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten sei.

Dem Bundesratsprotokoll über diesen Beschluß [illegible] wurde mit dem selbstverständlichen Vorbehalte gefaßt, daß ergänzende und abändernde Anordnungen getroffen werden können, im Laufe der Zeit auf Grund der auf Ausübung des Gesetzes gemachten Erfahrungen sich die Notwendigkeit des Erlasses weiterer Bestimmungen herausstellen sollte." Eine bestimmte Definition des Begriffes Ordenstätigkeit war hiernach vom Bundesrat nicht gegeben worden. Trotzdem ist die Auslegung dieses Begriffes bis auf die neueste Zeit in sämtlichen Bundesstaaten im wesentlichen die gleiche gewesen. (Hört! Hört! bei den Nationalliberalen.) Danach hat man jede Art der seelsorgerischen Tätigkeit und jede Art von priesterlichen Funktionen als Akte der Ordenstätigkeit betrachtet und nur das Lesen sogenannter Primizmessen als zulässig erachtet, sofern sie den Charakter einer Familienfeier trug. Des weiteren hat man, soweit nicht landesgesetzliche Vorschriften entgegenstanden, auch das Lesen stiller Messen sowie das Spenden der Sterbesakramente gestattet. Auch die sogenannten Konferenzvorträge religiösen und sozialen Inhalts sind unter gewissen Voraussetzungen zugelassen oder geduldet, soweit sie in profanen Räumen stattfinden. Zu einer

hiervon abweichenden Auslegung

des Begriffes der Ordenstätigkeit ist in neuester Zeit die Königlich bayerische Regierung gelangt, die am 1. März anordnete, daß zu der verbotenen Ordenstätigkeit in Zukunft nicht gerechnet werden sollen die sogenannten Konferenzvorträge, auch nicht die, die in kirchlichen Räumen stattfinden, und mit denen Gelegenheit zum Empfange der Sakramente verbunden ist, sowie solche priesterliche Handlungen, die zum Zweck der Aushilfe in der Seelsorge in Abhängigkeit vom zuständigen Pfarramt vorgenommen werden. Eine so verschiedene Auslegung und Anwendung eines Reichsgesetzes in den einzelnen Bundesstaaten ist nicht angängig. Ich habe daher, unmittelbar nach dem mir durch die Presse der Erlaß bekannt geworden war, an die Königlich bayerische Regierung das amtliche Ersuchen gerichtet, mir den Wortlaut dieses Erlasses mitzuteilen. Diesem Ersuchen hat die Königlich bayerische Regierung sofort entsprochen und mich unmittelbar danach wissen lassen, daß sie beabsichtige, beim Bundesrat eine authentische Interpretation des Begriffes der verbotenen Ordenstätigkeit zu beantragen. Diese Absicht hat die Königlich bayerische Regierung sofort ausgeführt und dieser Antrag

liegt dem Bundesrat gegenwärtig vor.

Dafür, daß es bis zur Entscheidung des Bundesrates auch in Bayern auf die Handhabung des Gesetzes bei der bisherigen im ganzen Reich gleichmäßig beobachteten Praxis bleibt, hat die bayerische Regierung Vorsorge getroffen. Hieraus ergibt sich eine einfache und klare Sachlage. Für die Zeit bis zur Erlassung des Bundesratsbeschlusses ist die gleichmäßige Anwendung des Gesetzes auf Grund der bisher befolgten Uebung gesichert, während für die Zeit danach der vom Bundesrat zu fassende Beschluß die einheitliche Grundlage bilden wird. Eine Diskussion über den Begriff der Ordenstätigkeit zukommenden Definition glaube ich bei dieser Sachlage meinerseits den bevorstehenden Bundesratsberatungen vorbehalten zu müssen.

Der Standpunkt Bayerns.

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Graf von Lerchenfeld. Herr Dr. M. Junck hat meiner Regierung Gesetzesverletzung vorgeworfen, wenn er dies später auch etwas eingeschränkt hat insofern, als er von einer objektiven Verletzung sprach. Ich kann nur erklären, daß die bayerische Regierung sich innerhalb des Rahmens des Gesetzes gehalten hat. Der Erlaß war allerdings vertraulich, aber gleichzeitig mit und vor dem Erlaß hat die bayerische Regierung den Bundesregierungen von ihrem Vorhaben Kenntnis gegeben. Die bayerische Regierung hat dasjenige getan, was sie tun mußte. Sie hat sich an den Bundesrat gewendet, an die Stelle, die zur Definition der Gesetze und für deren Ausführung kompetent ist. Auf die übrigen Ausführungen des Abg. Dr. Junck möchte ich nicht weiter eingehen, weil ich es nicht für richtig halte, in diesem Stadium eine Begründung des bayerischen Erlasses zu geben. Der Bundesrat hat jetzt das Wort, ich will nicht vorgreifen. Die bayerische Regierung hat so verfahren, wie sie verfahren konnte. (Widerspruch bei den Nationalliberalen. Bravo! im Zentrum.)

Auf Antrag des Abg. Bassermann (Natl.) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Blos (Soz.): Das Jesuitengesetz muß beseitigt werden. Wir wären zu der Interpellation nicht gekommen, wenn man diesen Torso beseitigt hätte. (Sehr richtig!) Da das Gesetz aber einmal da ist, muß es auch beobachtet werden und eine Interpretation des Gesetzes, wie es von der bayerischen Regierung in diesem Falle beliebt wurde, kann ich nicht als zulässig anerkennen. Das Jesuitengesetz hat von Anfang an keinen kräftigen Eindruck gemacht, und deshalb wünschen wir, wenn auch die Jesuiten zu unseren schärfsten Gegnern gehören, daß endlich dieses Monstrum von Gesetz beseitigt wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir werden bei Beratung unseres Antrages auf Beseitigung des § 1 des Jesuitengesetzes Gelegenheit haben, uns ausführlich über diese Dinge zu unterhalten. Ich stimme mit Herrn Dr. Junck darin überein, daß Gesetze beobachtet werden müssen. Bayern hat aber durchaus so gehandelt, wie es im Rahmen seiner Vollmacht lag. Wenn der Orden auch aufgelöst ist, so trifft das Verbot doch nicht die Tätigkeit, die auf dem priesterlichen Charakter der Jesuiten beruht. Damit haben sie nichts zu tun. (Sehr richtig! im Zentrum.) Verwundert hat es mich, daß Konferenzen, das heißt Vorträge über religiöse Dinge nur in profanen Räumen abgehalten werden dürfen. Hierin liegt der schwere Eingriff in die Gewissensfreiheit. (Lebhaftes sehr richtig! im Zentrum.)

Abg. Graf v. Westarp (Kons.): Nach der Erklärung des Reichskanzlers brauche ich auf die materielle Seite der Frage nicht näher einzugehen. Wir sind der Ansicht, daß die bayerische Regierung nicht innerhalb der Grenzen der ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte sich gehalten hat. Ausführungsbestimmungen können nur vom Bundesrat erlassen werden. Die bayerische Regierung hat erklärt, daß bis nach dem Erlaß des Beschlusses des Bundesrats über die Handhabung des Jesuitengesetzes die bisherige Praxis in Geltung bleiben soll. Damit ist die Angelegenheit vorläufig für uns erledigt.

Abg. Dove (Fortschr.): Zwischen der Erklärung des Reichskanzlers und des Vertreters der bayerischen Regierung war eine Unstimmigkeit. Die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Einzelstaaten muß möglichst gestärkt werden. Der Erlaß der bayerischen Regierung lief darauf hinaus, einer Beseitigung des § 1 des Jesuitengesetzes vorzuarbeiten. Wir wollen aber nicht die Vorherrschaft einzelner Staaten, sondern die Stärkung des Reichsgedankens.

Abg. Merlin (Rpt.): Der Erlaß der bayerischen Regierung widerspricht nicht nur dem Sinne des Gesetzes, sondern auch der bisherigen Praxis. Der Reichstag hat daher darauf zu achten, ob die Ueberwachung der Durchführung des Gesetzes in der richtigen Weise gehandhabt wird. Wir haben zu dem Reichskanzler das Vertrauen, daß er auf die richtige Durchführung der Gesetze achten wird.

Abg. Dr. Oriumann (Natl.): Die Erklärungen des Reichskanzlers waren nicht imstande, die Beunruhigung, die weite Kreise der Bevölkerung ergriffen hat (Widerspruch und Zuruf im Zentrum: Die von Ihnen verursacht worden ist!), nein, auch der Katholiken ergriffen hat, zu beseitigen. Die Rechtslage bezüglich des Jesuitengesetzes war seit vierzig Jahren klar, und wiederholt haben die Bundesstaaten ihre Zustimmung zu der gemeinsamen Praxis gegeben. Die Ordens- und die Priestertätigkeit lassen sich nicht von einander trennen. Es ist anerkannt, daß die Konferenzen und die Missionen gleichen Charakter haben und einander gleich zu erachten sind. (Widerspruch im Zentrum.) Den Gefallen, einen Kulturkampf zu entfesseln, tun wir Ihnen nicht. Herrn Dr. Spahn folgen wir darin nicht. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen.) Man das Zentrum in Bayern allmächtig sein im Reich ist es dies nicht, und wir werden dafür sorgen, daß es so bald nicht dazu kommt. (Beifall bei den Nationalliberalen. Lachen im Zentrum.)

Abg. v. Morawski (Pole): Das Jesuitengesetz wird schärfer gehandhabt, als es der Gesetzgeber wünschte. Eine mildere Auffassung Bayerns war durchaus am Platze.

Abg. Gröber (Ztr.): Dem Abg. Dr. Junck danke ich für seine objektive und einwandfreie Begründung. Dagegen hat der letzte Redner der Nationalliberalen auf Grund anonymer Kundgebungen operiert. Darauf sich zu stützen, ist ein Armutszeugnis. Ein Justizgesetz muß immer genau nach dem Buchstaben angewendet werden. Hier liegt aber kein Justizgesetz vor, sondern ein Verwaltungsgesetz. Wir haben den Zustand, daß jetzt nur noch ein Ausnahmegesetz gegen die Katholiken besteht. Der Bundesrat sollte bei seiner demnächstigen Tätigkeit prüfen, ob es überhaupt berechtigt ist, eine Ordenstätigkeit als solche zu verbieten. Das ursprüngliche Jesuitengesetz war lediglich ein Kampfmittel gegen die einzelnen Jesuiten. Nach Beseitigung des § 2 verliert das Gesetz auch in dieser Hinsicht die Bedeutung. Die Bundesratsverfügungen über die Handhabung des Jesuitengesetzes haben sich als undurchführbar gezeigt. Das geht aus dem ganzen Erlaß hervor.

Was der Heilsarmee erlaubt ist,

in öffentlicher Versammlung Beichte abzuhalten, sollte auch den Jesuiten, die in der Stille dasselbe Recht ausüben wollen, zugestanden werden. Daß zwingende Gründe zu einem Ausnahmegesetz vorliegen, bestreite ich. Es handelt sich hier um Maßnahmen gegen alle katholischen Orden, und deshalb ist es ein Angriff auf die Katholiken und das Recht auf ihre Freiheit und Gleichberechtigung. (Lebhaftes: Sehr richtig! im Zentrum.) Jeder Freidenkerverein hat völlige Freiheit zur Agitation. Ich habe nichts dagegen; ich verlange aber die gleiche Freiheit wie für den Unglauben, so auch für den Glauben.

Abg. Lic. Mumm (Wirtsch. Vgg.): Ueber die Grundzüge des Jesuitengesetzes werden wir bei Beratung des Antrages auf Beseitigung des § 1 zu sprechen haben. Mag die Regierung eine Regelung dieser Angelegenheit treffen, die schlicht und gerade ist. Wir wünschen keine gewundene Politik, wie sie der Volksmund jesuitisch oder nationalliberal nennt. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Dr. Junck (Natl.): Ich habe immer das Gefühl des Bedauerns, wenn ernste Männer sich über Tatsachen nicht verständigen können. Ein Unterschied zwischen Konferenz und Mission ist tatsächlich nicht vorhanden. Ich bleibe dabei, daß eine Differenz zwischen der Auffassung Bayerns und der Reichsregierung besteht, und darin muß Klarheit geschaffen werden. Bayern ist über seine Befugnisse hinausgegangen. Das Gesetz ist völlig klar, man darf es nur nicht unklar machen. Wenn Herr Mumm meint, wir hätten aus kulturkämpferischen Regungen heute die Interpellation eingebracht, aus intolerantem Empfinden, so muß ich diese Insinuation mit voller Entrüstung für meine Person zurückweisen. Wir haben lediglich im Interesse des Reichsgedankens gehandelt.

Damit schließt die Debatte.

Etat der Reichseisenbahnen.

Es folgt die Fortsetzung der am vergangenen Samstag abgebrochenen zweiten Lesung des Etats der Reichseisenbahnen.

Abg. Liftins (Fortschr.): Die Unzufriedenheit der Elsaß-Lothringer mit der großen Entfernung der Zentralleitung ihrer Bahn ist erklärlich. Um die Schwankungen in den Einnahmen bei den Reichseisenbahnen zu vermeiden, ist die Schaffung eines Ausgleichsfonds notwendig, wie er bei anderen Eisenbahnverwaltungen besteht. Auf Kosten des Personals zu sparen, ist nicht angängig, so sehr die Sparsamkeit bei der Eisenbahn auch sonst zu loben ist. Es darf nicht das Gefühl eintreten, als ob Elsaß-Lothringen gegenüber den anderen deutschen Staaten zurückgesetzt wird.

Abg. Dr. Weill (Soz.): Elsaß-Lothringen sollte endlich mit den übrigen Reichsstellen gleichgestellt werden. Die Frage der strategischen Bahnen sollte nunmehr erledigt sein. Mit aller Energie sollte die Erlangung der Betriebsmittelgemeinschaft durchgesetzt werden. Unsere Wünsche nach Aufbesserung der Löhne der Eisenbahnarbeiter sind immer noch unberücksichtigt geblieben. Am rücksichtslosesten zeigt sich das Verhalten der Eisenbahnverwaltung gegenüber dem Koalitionsrecht der elsaß-lothringischen Eisenbahnarbeiter. Wir müssen verlangen, daß den bei der Eisenbahn eingetretenen Arbeitern das volle Staatsbürgerrecht erhalten bleibt. Die Verwaltungsgrundsätze des Ministers schlagen aller Gerechtigkeit ins Gesicht.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt; außerdem Etat des Reichskolonialamtes. Schluß 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wiederholten sich zu Beginn der Freitags-Sitzung die Sturmszenen, die am Tage zuvor in wohl bisher noch nie geschehener Weise das Haus durchtobt hatten. Namens der bürgerlichen Parteien erhob der Abg. von Zedlitz (fk.) Protest gegen das Verhalten der sozialistischen Abgeordneten Liebknecht und Ströbel, wobei er von der äußersten Linken fortgesetzt unterbrochen wurde. Sogar das sozialdemokratische Hauptorgan, der „Vorwärts", habe die unerhörten Liebknechtschen Beschimpfungen unterschlagen. Die Abgg. Hirsch (Soz.) und Leinert (Soz.) erhielten je einen Ordnungsruf. Heiße Scham müßte die bürgerlichen Wähler des Kreises Osthavelland-Potsdam überkommen, wenn sie daran dächten, daß sie einem solchen Mann wie Liebknecht zu einem Reichstagsmandat verholfen hätten. Im Anschluß an die Rede Frhrn. v. Zedlitz' entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, während der es wiederholt zu Lärmszenen kam. Darauf wurde in der Verhandlung fortgefahren, wobei Abg. Graf v. d. Gröben die Ausführungen des Abg. Ströbel als in der ganzen Welt unerhört bezeichnete. Bezüglich des Wahlrechts ständen seine Freunde auf dem Standpunkt des Ministers. Abg. Linz (Z.) lehnte es ab, mit den Sozialdemokraten in eine Diskussion zu treten. Abg. Friedberg (natl.) forderte die geheime und direkte Wahl und ein abgestuftes Wahlrecht, sprach sich damit aber gegen die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen aus. Gegenüber den Auslassungen des Abg. Liebknecht erklärte er unter großer Heiterkeit des Hauses, daß dieser einmal gesagt habe, als er in Amerika war, habe er ordentliche Sehnsucht nach Deutschland gehabt. Minister v. Dallwitz erklärte, daß die Vorschriften im Automobilwesen ausreichend seien, hielt es aber für zweckmäßig, die Kinos konzessionspflichtig zu machen. Nachdem

noch Abg. Seyda (Pole) die Handhabung des Vereinsgesetzes kritisiert hatte, wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr vertagt. Schluß nach 5 Uhr.

Der Aufruhr in Fez.

Hungersnot von 12 000 Personen.

(÷) **Paris,** 26. April. Ueber die Zerstörung des Judenviertels in Fez berichtet gestern der Korrespondent des Matin ausführlich: Beim Durchstreifen der verwüsteten Straßen der Mellah habe ich eine grauenhafte Mission gehabt, die mich lebhaft an das erinnert, was ich beim Bombardement von Casablanca habe sehen müssen. Während 6 Stunden bin ich durch eine verlassene Stadt geschritten, die, von Grund aus zerstört, fast vollständig in Trümmern liegt. Aus den verkohlten Balken ragen zahlreiche Menschenglieder hervor. Die ganze Mellah, die ungefähr 12 000 Einwohner hatte, ist geplündert worden. Jeder Gegenstand, auch der geringste und unscheinbarste, jedes Stück Möbel wurde entzwei geschlagen. Auch der armseligste Laden ist verwüstet worden. Alles, was zum Davonschleppen zu schwer war, ist an Ort und Stelle entzwei geschlagen worden. Man sieht nicht einen einzigen Bewohner mehr in diesem Viertel, das früher einen so lebhaften Verkehr zeigte. Alles ist verwüstet und zerstört in seinen einst so farbigen und lichtstrahlenden Straßen. 2000 Askarisoldaten haben dort drei Tage lang ununterbrochen geplündert und man wird nie wissen, wie viele Bürger von Fez sich daran beteiligt haben. Fünfzig Leichen von Israeliten sind gefunden worden, mehr als die doppelte Zahl liegt noch unter der vier Meter hohen Schicht von Trümmern. In manchen Straßen steigt die Trümmerschicht bis zur Höhe des ersten Stockwerks an. Die Plünderung begann am 17. April um 2 Uhr nachmittags. Um diese Zeit wurden die Tore des Viertels geschlossen, sie wurden dann aber wieder mit Beilen und Spaten eingeschlagen und ein mächtiger Strom von Barbaren stürzte hinein. Die entsetzten Bewohner des Judenviertels beschworen die Meuterer, all ihr Hab und Gut zu nehmen, ihnen aber wenigstens das Leben zu lassen. Man antwortete ihnen: Heute wird nur geplündert, morgen kommen wir zurück, um euch zu töten. Zum Glück war kurze Zeit vorher ein neues Tor in der Ummauerung des Judenviertels angebracht worden, ein Tor, das den Insassen eine direkte Verbindung mit der Straße von Darbibag gab. Durch diesen Ausgang gelang es vielen Bewohnern des Viertels, zu entfliehen. Sobald der Sultan von den Schreckensszenen gehört hatte, ließ er eine der Türen seines Palastes, die nach der Mellah zu geht, öffnen und bot allen Flüchtigen seinen Schutz an. Mit Ausnahme von 100 bis 200 Unglücklichen, die während der Flucht auf der Straße niedergeschlagen wurden, befinden sich jetzt alle Juden in dem sicheren Schutz des Herrschers. Dem Sultan fiel nun die schwere Aufgabe zu, für diese 12 000 Menschen ausreichend Nahrung herbeizuschaffen. Mulay Hafid ordnete an, daß alle Vorräte des Palastes den Hungernden zur Verfügung gestellt wurden. Aber da auch das nicht ausreichte, mußten alle Reserven an Konserven abgegeben werden, die für Mulay Hafids Reise zurecht gestellt waren. So wurde der Hunger wenigstens einmal gestillt. Am nächsten Morgen ließ die französische Militärbehörde tausend kleine arabische Brote und der englische Konsul 1200 Brote verteilen. Damit aber waren alle Vorräte erschöpft. Jetzt leiden diese Unglücklichen unter dem Hunger, und es gibt kein Mittel, ihnen zu Hilfe zu kommen. Das Geld, das unter ihnen verteilt wurde, ist wertlos, da die Mittel fehlen, täglich 10 000 Kilo Brot anzufertigen, die täglich nötig sind. Die Behörden sind eifrig beschäftigt, alle Mittel zu ergreifen, um dieser schwierigen Situation zu begegnen. Ich bin durch die zahlreichen Gebäude des Palastes gestreift und habe mir die Räume angesehen, die den Unglücklichen zur Verfügung gestellt sind. Zu hunderten wimmeln sie beieinander in den großen Höfen und in den Gängen, in alten Magazinen, in Ställen, Sälen, wo auch nur der geringste Raum frei ist. Den ergreifendsten Anblick aber bietet die Menagerie. In einem großen Hof, der an seinen vier Seiten mächtige eiserne Käfige enthält, sieht man neben einem Käfig, in dem zwei herrliche Löwen liegen, einen andern Käfig, in dem 50 unglückliche Frauen ihre Kinder stillen. Ein großer Bär tanzt neben einem Käfig, in dem zehn Familien ihre Suppen kochen. Hier sieht man Panther und Tiger unruhig herumlaufen, nebenan stecken ängstliche kleine Kinder ihre Köpfe durch die Eisenstäbe.

Italienisch-türkischer Krieg.

Rußland soll trotz der Erklärung der Türkei, Friedensbedingungen nur bei Anerkennung der Souveränität des Sultans in Tripolis anzunehmen, entschlossen sein, an die kriegführenden Parteien mit einem ausgearbeiteten

Vermittelungsvorschlag

heranzutreten. — Da der dem Handel durch die Dardanellensperre täglich erwachsende Schaden mehr als 200 000 Mark beträgt, so sind alle Hebel in Bewegung gesetzt, um möglichst bald die Aufhebung der Sperre zu ermöglichen. Die Meldung, daß ein englischer Dampfer trotz nachgesandter Schüsse der Forts die Dardanellen passiert hätte, muß falsch sein. Ein anderer Dampfer, der den Versuch der Durchfahrt wagte, soll auf eine Seemine geraten und schwer beschädigt worden sein.



Zum blutigsten Mittag der Pariser Automobilbanditen.

Enver Bey lebt!

Er hat selbst jedem seinen Berliner Freunden telegraphisch mitgeteilt, daß er mit dem Gang der Operationen bei Derna durchaus zufrieden ist. Die italienische Meldung von seinem Tode war also unbegründet.

Neue Truppensendungen.

Die italienische Regierung hat mit der Einberufung des Jahrgangs 1887 begonnen. Diese Aushebung umfaßt 30 000 Mann. Ein Teil dieser Truppen soll zur Besetzung der 5 von den Italienern besetzten Inseln des ägäischen Archipels dienen. Auf den Inseln sollen Kohlen- und Munitionsstationen errichtet werden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 27. April.

** **(Von der Witterung.)** Gärtner und Landleute verlangen nach Regen; seit dem letzten heißen Sommer ist er nicht mehr so nötig gewesen wie heute. Frisch ausgepflanzter Salat und Kohl können ohne Regen nicht anwachsen. Die keimenden Frühkartoffeln und Strauchbohnen sind nicht imstande, die festgewordene obere Erdschicht zu durchbrechen, ehe erst ein guter Regen niedergegangen ist. Am dringlichsten aber verlangt man auf dem Lande nach Feuchtigkeit von oben für die Futtergewächse. In den Wicken- u. Kleefeldern, sowie auch auf den Wiesen und Weiden ist bei der augenblicklichen Trockenheit ein Wachstumstillstand zu beobachten.

** **(Kaiserpreise zu Gesangwettstreiten.)** Nach einer neuen Bestimmung werden vom Kaiser und der Kaiserin Ehrenpreise zu Gesangwettstreiten nur noch bei 50- und 100jährigen Stiftungsfesten verliehen.

** **(Vogelschutz.)** Die Rückkehr der gefiederten Frühlingsboten läßt die Strafbestimmungen in Erinnerung bringen, die das Einfangen und Töten folgender Vogelarten mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft ahnden: Baumläufer, Bachstelze, Rot- und Blaukehlen, Nachtigall, Meise, Fink, Zeisig, Hänfling, Sieglitz, Ammer, Grasmücke, Rotschwänzchen, Lerche, Specht, Kuckuck, Zaunkönig, Wiedehopf, Pirol, Goldhähnchen, Wendehals, Dohle, Star und andere mehr. Da die Vögel die besten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Insekten und Raupen sind, so liegt es im Interesse der Landwirte und Gutsbesitzer, sich den Vogelschutzbestrebungen anzuschließen und künstliche Nisthöhlen und Nistgehölze anzulegen, auch gegen die wildernden Katzen vorzugehen und ein wachsames Auge auf die Nestzerstörer und Vogelfänger zu haben.

** **(Die Mitglieder des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins)** seien hierdurch an die am morgigen Sonntag stattfindende außerordentliche Generalversammlung, in welcher über die wichtige Frage der obligatorischen Einführung des evangelischen Arbeiterboten Beschluß gefaßt werden soll, erinnert. Auch soll über die Erhöhung des Sterbegeldes nach 20jähriger Mitgliedschaft beschlossen werden. (Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer.)

** **(Neuer Lokomotivschuppen.)** An der westlichen Seite unseres Bahnhofs hat man jetzt mit den umfangreichen Ausschachtungsarbeiten für den Bau des seit Jahren geplanten großen Maschinenschuppens begonnen. Der jetzige Schuppen entsprach schon längst nicht mehr den Bedürfnissen und ist ein bedeutend erweiterter Neubau nunmehr durch die beiden neuen Verbindungen nach Iserlohn und Dortmund zur Notwendigkeit geworden. Unser Bahnhof erfährt dann demnächst durch die Beseitigung des jetzigen Schuppens eine nochmalige bedeutende Erweiterung, da dort verschiedene neue Gleispaare zu liegen kommen.

** **(Jugendpflege.)** Der vom hiesigen Ortsausschuß für Jugendpflege für morgen (Sonntag) nachmittag im „Reiche des Wassers" vorgesehene Vortrag findet nicht statt.

** **(Bestandene Prüfung.)** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerker-Kammer zu Dortmund hat der Schlosserlehrling Karl Plätz, der seine Lehrzeit bei dem Schlossermeister Köster beendet hat, seine Gesellenprüfung mit bestem Erfolge bestanden. Im Theoretischen wurde ihm das Prädikat „Sehr gut" und im Praktischen das Prädikat „Gut" zuerkannt.

§§ **(Schöffengericht.)** Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann, Schöffen: Fabrikarbeiter Wilhelm Möhle von hier und Landwirt Schulte von Geisecke. — Der Kaufmann Alexander Sch. zu Holzen war der Unterschlagung von 1000 Zigarren im Werte von 56 Mark angeklagt. Das Gericht mußte jedoch auf Freisprechung erkennen, da nicht S., sondern seine Frau die Waren in Empfang genommen hatte. — Am 13. Februar machte sich der Drahtzieher Josef Fr. der Körperverletzung gegenüber dem Drahtzieher Jochum schuldig; er muß diese Tat mit 5 Mark Geldstrafe büßen. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die Ehefrau T. verhandelt, welche polizeiliche Vorschriften übertreten hatte. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis. — Unter Anklage stand sodann die Ehefrau G. von hier, welche ihre Tochter an 120 Tagen ohne genügenden Entschuldigung vom Schulbesuch fern gehalten hatte. Diese Sache wurde vertagt, weil erst ein Sachverständiger geladen werden soll. — Der Fabrikarbeiter Friedrich B. sollte am 23. Dezember seinem Kollegen, dem Fabrikarbeiter Johann Müller, welcher bei ihm geschlafen hatte, 45 Mark gestohlen haben. Die Sache wurde gleichfalls vertagt.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Diphtherie 98, Granulose 8, Ruhr 2, Scharlach 77, (1 Schwerte, 1 Sölderholz), Typhus 12. An Todesfällen wurden gemeldet: Gehirnleiden 13, Krämpfe 23, Krebs 20 (1 Schwerte, 1 Berghofermark), Lungenentzündung 63, Magen- und Darmkatarrh 35, Tuberkulose 82. An anderen Krankheiten starben in der Berichtswoche 273 Personen.

** **Westhofen,** 26. April. (Mit der Verlegung der Lennemündung) ist man jetzt eifrig beschäftigt; die Arbeiten schreiten infolge der guten Witterung und des niedrigen Wasserstandes sehr schnell voran und sollen im Laufe des Sommers beendet werden. Die zwischen hier und Hengstei neu errichteten Bahndämme kommen bedeutend höher zu liegen wie die bisherigen. Es sind dort ganz gewaltige Erdbewegungen vorgenommen worden.

Die Titanic-Katastrophe.

Die volle Wahrheit über den schreckensreichen Untergang der „Titanic" wird sich durch die Untersuchung vor dem englischen Seegericht ergeben, das demnächst zusammentritt. Nach deren Ergebnis dürften dann die

Rettungsmaßnahmen bei Schiffsunfällen

getroffen werden, die soeben in Berlin besprochen wurden. Ferner beschäftigte man sich auch mit Verbesserungen im Bau der Schiffe und im Betriebe, durch die die Gefahr des Schiffsbruchs gemindert werden könne. Vervollkommnungen im Schottensystem wurden dabei in den Bereich der Betrachtungen gezogen, durch die Schiffe noch „unsinkbarer" gemacht werden können. Sodann sollen stets zwei Beamte für drahtlose Telegraphie vorhanden sein, so daß der Dienst ununterbrochen ausgeübt werden kann. Eine weitere Klärung der Sachlage erwartet man von einer zweiten Besprechung, die demnächst im Reichsamt des Innern stattfindet.

Auch der deutsche Reichstag wird sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigen, denn es wird ihm jetzt ein Gesetzentwurf über den Zusammenstoß von Schiffen und die Hilfeleistung und Bergung aus Seenot zugehen. Dieser Entwurf ist aber keine Folge der „Titanic"-Katastrophe, nur wird seine Beratung deshalb beschleunigt werden. Der Kapitän jedes bei einem Zusammenstoß beteiligten Schiffes soll verpflichtet werden, dem anderen Schiff und den darauf befindlichen Personen Beistand zu leisten, soweit er dazu ohne ernste Gefahr für sein eigenes Schiff imstande ist.

Ueber die Leiden der Zwischendecker

der „Titanic", von denen bei einer Zahl von 710 nur 178 gerettet wurden, wird erst jetzt bekannt, daß dieselben schwer zu leiden hatten, aber sich durchweg heldenmütig benahmen. Auf dem Zwischendeck befanden sich 125 Syrier, von denen 29 gerettet wurden, nämlich 20 Frauen, 5 Kinder und 4 Männer. Eine der Frauen, Celanie Aleander, ist 18 Jahre alt und heiratete vor wenigen Wochen. Ihr Mann wollte sie nach Wilkesbarre bringen, wo er einen kleinen Laden hatte. Sie verlor ihren Gatten sowie 3000 Mark und alle ihre Habe im Werte von 8000 Mark. Sie erzählt, nach dem Zusammenstoß seien mehrere Männer aus dem Zwischendeck an Deck gestürzt. Ein Offizier erklärte ihnen, es sei keine Gefahr vorhanden, worauf sie nach dem Zwischendeck zurückkehrten. Die Besatzung und die Passagiere des soeben in St. Johns (Neufundland) angekommenen kanadischen Dampfers „Mount Temple" sagen aus, daß das Schiff zur Zeit der Katastrophe nur fünf Seemeilen von der „Titanic" entfernt gewesen und daß die Notsignale des untergegangenen Schiffes deutlich sichtbar waren; trotzdem sei der Kapitän ihres Schiffes weitergefahren. Der Kapitän des „Mount Temple" gab zu, daß er die Notsignale gesehen habe, doch hätte das Eisfeld die Hilfeleistung verhindert.

3300 Meter unter dem Meeresspiegel!

Im amerikanischen Senate ist bereits ein Antrag eingebracht, der eine strenge Untersuchung des gesunkenen Rumpfes der „Titanic" verlangt; in diesem Zusammenhange werden genauere Angaben über die Meerestiefe an der Unfallstelle gemacht. Die „Titanic" versank ungefähr unter dem 31. Grad 16 Min. nördlicher Breite und 50 Grad 14 Min. westlicher Länge. Hier ist das Meer rund 3300 Meter tief, und in dieser Tiefe ruht nun das Unglücksschiff von seiner ersten Fahrt aus. In einer solchen Tiefe ist der Wasserdruck so gewaltig — rund 2½ Tons für jeden Quadratzoll —, daß an Bergungsarbeiten unter gar keinen Umständen gedacht werden kann. Ein Mensch, der zu solchen Tiefen ins Meer hinabsteigen wollte, würde ein Gewicht zu tragen haben, das etwa 12 eisenbeladenen Güterzügen mit Lokomotiven entspräche. Unter diesem riesenhaften Drucke ist der Schiffsrumpf also wahrscheinlich wie Seidenpapier zusammengedrückt worden, die wasserdichten Schotten sind gesprengt und die meisten Einrichtungsgegenstände zerdrückt. Die „Titanic" wird in den Tiefen des Ozeans, in der absoluten Stille und der ewigen Nacht des Meeresgrundes bleiben. Schon in Tiefen von 60 Metern arbeiten Taucher nur mit großer Mühe und unter schwierigen Bedingungen. In der Tiefe aber, in der die „Titanic" nun ihr Grab gefunden hat, ist jedes Tauchen unmöglich, und unsere Technik verfügt auch über keine machanischen Mittel, die imstande wären, bei einem so gigantischen Wasserdrucke Bergungsarbeiten zu leisten.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Rabenvater.

Halle a. S., 27. April. Ein in einer Fabrik in Ruhla (Thür.) beschäftigter Arbeiter mißhandelte sein drei Monate altes Kind so schwer, daß es nach kurzer Zeit starb. Der Rabenvater flüchtete, wurde aber in Winterstein verhaftet.

Frauenmord.

Posen, 27. April. Im Walde bei Rosenhagen wurde gestern die Leiche einer etwa 50jährigen Frau aufgefunden, deren Kopf vollständig zertrümmert und deren Leib gänzlich aufgeschlitzt war. Ein im Verdachte der Täterschaft stehender Arbeiter namens Balbiercz aus Marienburg wurde von der Gendarmerie verhaftet.

Schweres Autounglück.

Frankfurt a. M., 27. April. In der Nähe der Unterschwein-Stiege im Frankfurter Walde kam ein Opelautomobil von der Straße ab und stürzte um. Von den drei Insassen wurde einer getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Fliegerunfall.

Leipzig, 27. März. Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich auf dem Lindenthaler Flugplatz. Der Flieger Kahn stürzte, als er landen wollte, etwa 20 Meter tief ab. Er erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und schwere Quetschungen an der rechten Schulter und am Fußgelenk. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Belagerungszustand in Konstantinopel.

Berlin, 27. April. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Die für den Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans erwartete Aufhebung des Belagerungszustandes in Konstantinopel wird unterbleiben. In leitenden Kreisen wird dies mit dem Hinweis auf die Lage begründet, die sich aus dem Angriff der Italiener auf die Befestigungen der Dardanellen ergeben hat. Unter der mohammedanischen Bevölkerung herrscht außerordentliche Erregung. Die Regierung erwägt infolgedessen auch die Ausdehnung des Belagerungszustandes auf andere Orte der Türkei.

Die Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 27. April. Ueber die Oeffnung der Dardanellen ist noch immer kein Beschluß gefaßt worden. Die diplomatischen Kreise beurteilen inzwischen die Lage täglich kritischer.

Der Aufstand in Marokko.

Man scheint sich in Frankreich noch nicht klar zu sein, wie man der Aufstandsgefahr in Marokko begegnen will. Diese Unentschlossenheit kommt auch in dem zum Ausdruck, was der gegenwärtige Kriegsminister Herr Millerand einem Pariser Blatte mitgeteilt hat. Da wird von der Möglichkeit gesprochen, der Schwierigkeiten auf zwei verschiedenen Wegen Herr zu werden. Der eine bestehe darin, einen Zivilisten zum Generalresidenten zu ernennen, unter dessen Befehl auch der Kommandant des Besatzungskorps steht. Die zweite Lösung sei die, daß einem General für einige Zeit die Aufgabe übertragen werde, die Organisierung Marokkos in administrativer und militärischer Hinsicht durchzuführen. Es heißt, mehrere Mitglieder der Regierung seien für eine dritte Kombination. Danach soll der Deputierte und ehemalige Generalgouverneur von Algerien, Jonnart, zum Generalresidenten ernannt und ihm als unmittelbarer Mitarbeiter General d'Amade beigegeben werden.

Wie der Aufstand in Fez niedergeschlagen wurde, darüber erfährt man jetzt aus brieflichen Berichten Genaueres. Der Berichterstatter des „Matin" in Fez meldet vom 20. April, die Niederwerfung des Aufstandes sei der Energie des Generals Brulard zu verdanken, der trotz des Widerspruchs des noch immer allzu optimistischen Gesandten Regnault diejenigen Stadtviertel bombardieren ließ, in die sich die Aufrührer geflüchtet hatten. Sofort nach dem Bombardement seien zahlreiche hervorragende Marokkaner in das Haus des Gesandten Regnault sowie auf das Konsulat und ins Hauptquartier des Generals Brulard gekommen, um ihre französenfreundliche Gesinnung zu beteuern und Pardon zu erbitten. Man habe ihnen erklärt, daß ihre Häuser bombardiert werden würden, falls sie nicht unverzüglich französische Fahnen aufsteckten. Alsbald seien auch die meisten Häuser mit Trikoloren beflaggt gewesen. Der Korrespondent berichtet ferner, es sei festgestellt, daß hervorragende Beamte des Machsen, darunter der Stellvertreter und der Sekretär des Kriegsministers, zu den Anstiftern des Aufstandes gehörten. Auch ein Sohn des Großwesirs El Motri, der Pascha des Stadtteils Fez, El Bahi, stehe im Verdacht, mit den Aufrührern gemeinsame Sache gemacht zu haben, und sei deshalb sogleich abgesetzt worden. Bei dem Aufruhr und den furchtbaren Szenen, die sich im Verlaufe desselben abspielten, hätten sich besonders die Weiber fanatisch und grausam gezeigt und die Askaris, welche die Leichen der Franzosen in scheußlichster Weise verstümmelten, durch Jubelrufe ermutigt. Manche Franzosen hätten nur einem Zufall ihre Rettung zu verdanken, so viele Instrukteure, die sich vor den Aufrührern in die Unratkammern flüchteten, wo sie 44 Stunden lang, bis zum Halse im Wasser stehend, aushalten mußten, bis sie von einem franzosenfreundlichen Eingeborenen gerettet wurden.

In welch übler Lage sich auch die Bewohner des ausgeplünderten Judenviertels befinden, zeigt folgende Meldung aus Fez: 7000 Juden, die bei dem Blutbad in Mellah entkamen, suchten halbnackt in den Sultansgärten Zuflucht, wo sie sich ohne Obdach befinden. Einige haben in den leeren Käfigen der Menagerie des Sultans Unterschlupf gefunden. Man ist jetzt damit beschäftigt, Zelte zu errichten. Während des Aufstandes sind 51 Juden getötet und 36 verwundet worden.

Soldaten!

Wenn's dem Nachbar nicht gefällt,
Kann kein Mensch im Frieden leben,
Darum wird es auf der Welt
Immer Zwistigkeiten geben;
Darum auch tut's Jedem not,
Daß er seine Macht befestigt,
Denn der Schwache wird bedroht
Und der Starke kaum belästigt!

Wär zum Beispiel die Türkei
Einer Großmacht gleich gerüstet,
Käme kaum ein Feind herbei,
Dem's nach Tripolis gelüstet.
Darum braucht man überall
In dem Wettkampf der Nationen
Für den ersten Kriegesfall
Viel Soldaten, viel Kanonen!

Einen Krieg mag niemand gern,
Und man muß sich vor ihm schützen,
Nur die Stärke hält ihn fern,
Strammes Rüsten nur kann nützen.
Wer zur rechten Zeit sich schuf
Eine Macht, ist gut beraten,
Darum tönt durchs Land der Ruf:
Mehr Soldaten, mehr Soldaten!

Rings die Welt in Waffen starrt,
Jeden Angriff abzuwehren,
Und kein Staat der Gegenwart
Kann sein Militär entbehren;
Aber selbst ein Zukunftsstaat,
Mag er noch so gut geraten,
Ging bald pleite in der Tat
Hätt' er nicht genug Soldaten.

Also tönt die Mahnung fort:
Lasset nie die Waffen rosten,
Spricht auch mancher hier und dort:
Ungeheuer sind die Kosten!
Wer so pessimistisch sah,
Der verrechnet sich entschieden,
Denn der Militär-Etat
Ist die Prämie für den Frieden.

Der Soldat beschützt den Staat,
Schützt das Land vor Anektierung,
Darum ruft der Bundesrat,
Darum ruft mit der Regierung
Treuen Sinn's der Patriot
Denen zu, die drob beraten:
Eines tut uns wirklich not:
Mehr Soldaten, mehr Soldaten!

Daß nach links, wie auch nach rechts,
Stramm wir stehen auf dem Posten,
Mag die Schwüle des Gefechts
Nah'n aus Westen oder Osten!
Nach der Väter Opfersinn,
Der so großes uns geschaffen,
Wollen wir auch künftighin
Wieder sein ein Volk in Waffen!

Unschätzbar ist der Soldat;
Auch manch Mägdlein meint's, manch holdes,
Darum wird, o edle Tat,
Ihm Erhöhung seines Soldes.
Einig sind sich die Partei'n,
Hierin knapsen sie nicht weiter,
Und die Lust Soldat zu sein
Steigert sich enorm! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 26. April. (Kindesmord.) Mittwoch nachmittag hat eine aus Posen stammende Dienstmagd, die seit kurzer Zeit hier in Diensten ist, ihren neugeborenen Knaben nach eigener Angabe durch Erwürgen getötet. Das Mädchen wurde als Polizeigefangene dem Krankenhause zugeführt.

* **Hüsten,** 26. April. (Tödlich verunglückt) ist gestern vormittag um 10 Uhr im Stahlwerk der Hüstener Gewerkschaft der Arbeiter Wolert. W. arbeitete in einer Grube, als ein Laufkran mit zwei Körben glühender Schlacke über diese hinfuhr. Durch Reißen der Kette stürzte ein Korb auf den Bedauernswerten, der am ganzen Körper verbrannt wurde und nach ein paar Minuten starb.

* **Paderborn,** 26. April. (Ein heiteres Bureaukratenstückchen) meldet der „Brakeler Anzeiger": Ein Paderborner Bürger erhielt von der Stadtkasse Brilon folgende Aufforderung: Der von Ihnen für das Betriebsjahr 1911 zu entrichtende Beitrag für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft beträgt 3 Pfennig. Sie werden aufgefordert, diesen Betrag im Februarhebetermin 1912 zu zahlen, andernfalls sofort zwangsweise Beitreibung erfolgen muß, da die Beiträge am 20. Februar dieses Jahres abzuliefern sind. Diese Aufforderung kam in verschlossenem Briefe mit einer 10 Pfennigmarke frankiert. Pflichtschuldig sandte der Aufgeforderte den Betrag von 3 Pfg. per Postanweisung an die Stadtkasse, und nun höre und staune man — weil der Absender nicht auch die Zustellungsgebühr von 5 Pfennig mitsandte, die bei Behörden fast immer in Wegfall kommt, weil die Sachen abgeholt werden, verweigerte die Stadtkasse die Annahme; die Postanweisung ging an den Absender zurück, der seinerseits wieder 5 Pfennig Zustellungsgebühr zu bezahlen hatte. Der Tanz mußte also von vorne beginnen; der angeforderte Bürger ist gezwungen, eine neue Postanweisung für Betrag und Zustellungsgebühr zu schreiben. Auf diese Weise kosten die 3 Pfennig, bis sie endlich an die Stadtkasse kommen, 40 Pfg. Porto, die Arbeit und alles andere gar nicht gerechnet. Vielleicht fühlt sich die Stadtkasse auch noch gewogen, für den Betrag eine Quittung mit 10 Pfennig frankiert zu übersenden.

* **Bielefeld,** 26. April. (Das dreifache Todesurteil) gegen die Brüder Stadtkowitz und Wielich wird in der Bürgerschaft fortgesetzt besprochen. Es ist das vierte mal, daß das hiesige Landgericht seit seiner Errichtung im Jahre 1879 ein Todesurteil fällt. Im Jahre 1892 wurde der Arbeiter Hurrelbrink aus der Gegend von Rahden, im Jahre 1894 der Arbeiter Schlottmann von hier und im Jahre 1895 der Zuschneider Schulz und der Gärtner Pottmann, beide von hier, zum Tode verurteilt. Hurrelbrink hatte ein altes Bauernehepaar, dem er eine Kuh geraubt, Schlottmann im hiesigen Stadtpark ein junges Mädchen, Schulz und Pottmann hatten die Frau des Schulz ermordet. Sie wurden sämtlich in dem auf die Tat und die Verurteilung folgenden Jahre durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses hingerichtet. Wenn das Urteil gegen die drei oben Genannten rechtskräftig wird, und der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch macht, so dürfte die Hinrichtung auch hier erfolgen, trotzdem die Verurteilten zunächst wieder nach Münster, wo sie ihre Zuchthausstrafe verbüßen, zurückgebracht werden.

* **Bochum,** 26. April. (Von der Sonne geblendet.) Die Sonnenfinsternis hat für eine hiesige Familie böse Folgen gehabt. Mutter und Tochter hatten das seltene Naturschauspiel mit angesehen, ohne ein Schutzglas zu benutzen. Sie wurden, wie man der „Westf. Volksztg." schreibt, derart von den Strahlen geblendet, daß ihre Augen noch heute wie mit einem schwarzen Schleier bedeckt sind. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Wipperfürth,** 26. April. (Explosionsunglück.) In der Nähe von Cürten sollte eine alte Pulvermühle abgebrochen werden. Zwei Zimmerleute und ein Schreiner saßen auf dem Dach des Gebäudes, um mit der Arbeit zu beginnen. Plötzlich erfolgte eine Explosion, offenbar dadurch, daß altes Pulver, das sich in Ritzen und Löchern angesammelt hatte, aus unbekannter Ursache sich entzündete. Die drei Männer wurden vom Dach heruntergeschleudert und stürzten in einen Haufen brennender Holzstücke. Dabei trugen alle drei Brandwunden im Gesicht, an den Händen und an den Armen davon. Die Bedauernswerten wurden in das Krankenhaus übergeführt.

* **Köln,** 26. April. (Schwere Kesselexplosion.) In der Maschinenbauanstalt Humboldt erfolgte gestern mittag eine schwere Kesselexplosion, durch die 1 Arbeiter getötet wurde. Drei Arbeiter, sowie der Betriebschef wurden schwer verletzt.

* **Aachen,** 26. April. (Falschmünzer.) Der 57jährige Dachdecker Wilhelm Feldmann, der schon viermal wegen Münzvergehens mit insgesamt 13 Jahren Zuchthaus und Gefängnis bestraft ist, wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht abermals wegen Münzvergehens unter Annahme mildernder Umstände nach § 146 des Strafgesetzbuches zu 3½ Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte falsche 2 Markstücke angefertigt und auszugeben versucht.

Bunte Chronik.

Als Brandstifter wurde der Gendarmeriewachtmeister a. D. Krupkat in Johannisthal (Ostpreußen) entlarvt. Er hatte sein Wohnhaus in Brand gesetzt, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Krupkat wurde dafür vom Schwurgericht in Lyck zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein diebischer Postbote wurde von der Strafkammer in Verden mit 1½ Jahr Gefängnis bestraft. Er hatte sich besonders der Unterschlagung von Ansichtspostkarten schuldig gemacht.

Beim Minenlegen des Spandauer Garde-Fußartillerie-Regiments ereignete sich auf dem Haselhorster Uebungsplatz eine schwere Explosion, durch die ein Sergeant und ein Obergefreiter schwer verletzt wurden.

Eine Erbschaft von 60 Millionen Mark hat die Lehrerin O'Byrne in Dublin (Irland) ihren beiden Brüdern, zwei Geistlichen, abgetreten.

Ein blutiger Kampf um die Braut fand in dem serbischen Dorf Wronowatz statt, wo ein Bauernbursche die Tochter eines Großbauern entführen wollte. Als er von den beiden Brüdern des Mädchens daran gehindert wurde, erschoß er diese und stellte sich dann selbst der Behörde.

Großen Münzendiebstählen ist man im numismatischen Museum in Ferrara auf die Spur gekommen. Der Schaden beträgt mehr als 300 000 Mark.

Ein Pistolenduell zwischen zwei Studenten, das unblutig ablief, fand am Donnerstag im Grunewald bei Berlin statt. Die Duellanten konnten nicht festgestellt werden.



O Nacht des Mitleids und der Güte,
Die auf Judäa niedersank,
Als einst der Menschheit sieche Blüte
Den frischen Tau des Himmels trank!

Verworrene Wege.

Roman von H. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Als ich immer noch nichts erwiderte, fuhr er bittend fort:

„So bleiben Sie wenigstens noch eine Zeit, Dodo verläßt heute das Haus, Mama und Lulu wollen auf Reisen gehen. Ich werde dafür sorgen, daß es bald geschieht. In den nächsten Tagen schon, wenn Sie es wünschen. Niemand kann Ihnen dann zu nahe treten. Dann bleiben Sie noch. Wir sind dann so schön friedlich zusammen, wir drei allein, Gerda — Sie — ich —"

„Nein, nein! Das geht nicht, — lassen Sie mich!" schrie ich angstvoll auf. War ich vorher wankend geworden, seine letzten Worte, die mich halten sollten, trieben mich vollends hinaus.

Herr von Rathen blickte mich verständnislos an: „Ja es nicht die Taktlosigkeiten Mamas sind, — was in aller Welt sonst? Was treibt Sie so plötzlich hier fort?"

Mit harten Schritten ging er einige Male im Zimmer auf und ab. Dann trat er dicht vor mich hin:

„Hat man Ihnen andere Anerbietungen gemacht? Bockt Sie anderes?" Seine Stimme war drohend, finster blickte er auf mich nieder.

„Andere Anerbietungen?" Ich verstand nicht. „Nein!"

„Nun also, ganz offen, — was treibt Sie von mir fort? Ich verlange die Wahrheit. Hören Sie, die Wahrheit! Oder soll sie mir vorenthalten werden wie schon einmal."

Schmerzlicher Vorwurf klang durch seine letzten Worte.

Ich barg das Gesicht in den Händen. Die Qual war zu groß.

„Nein, ach nein!" bat ich. „Fragen Sie doch nicht, ich kann Ihnen nicht antworten, — Ihnen nicht!" sagte ich mit Aufbietung meiner letzten Willenskraft, indem ich rasch aufstand. Ich mußte ein Ende machen, mußte gehen. Doch er ließ mich nicht. Er faßte nach meinen beiden schlaff herabhängenden Händen.

„Sehen Sie mich an!" Weich und mild war sein Ton. Meine Augen füllten sich mit Tränen. Scheu sah ich zu ihm auf.

„Lotti, Kleines, — steht es so?"

Was war das? Ich hatte doch kein Wort gesagt, hatte ihn kaum angesehen. Hatte er in dem einem Blick all die Qual, all die Sehnsucht meiner Seele gelesen? — Der ganze Mann war wie verwandelt, so jung, so froh mit einem Male. Jubelnd hell klang seine Stimme. Und dann, — wie war es nur gekommen? — Ich lag in seinen Armen, an seiner breiten Brust, und zärtliche Worte zogen über mich hin. Sie ließen mich für eine Weile alles vergessen: Welt und Menschen, Ort und Zeit.

„Ist es denn wahr, Kind, du liebst mich?" fragte er wieder und wieder. „Ich wagte es ja nie zu hoffen. Mein Alter, — und deine blühende Jugend. Wie stimmt das zusammen?"

Lachend und weinend zugleich wand ich mich endlich aus seinen Armen. Der Rausch mußte verfliegen, die Vernunft, die Ueberlegung zurückkommen.

„Laß mich," flehte ich, „Ich habe nicht Namen noch Heimat, noch . . . ." Er unterbrach mich stürmisch:

„Bin ich denn nicht nun deine Heimat, mein Name der deine, — ach deine ganze holde Frühlingsfrische ist ja tausendmal mehr als alles, was ich dir bieten könnte. Du bist eben du: Lotte Walden, — die Reine, die Schöne . . . du ahnst ja gar nicht, was für ein armer Mann ich bin und wie reich du mich machst . ."

Wieder zog er mich an sich. — Arm, — reich? Das waren ja gerade die bösen Worte.

„Die Sorgen, — deine Sorgen, — ich habe nichts, kein Geld, keinen roten Heller . . ."

„Die Sorgen?" Seine Arme wurden einen Moment schlaff, dann faßten sie mich desto sicherer. „Laß heute die Sorgen," sagte er warm. „Die Sorgen sind mein. Sei versichert, ich werde schon mit ihnen fertig. Nun ich dich habe, — dich, die Allerschönste. Ach du — du —"

Kaum konnte ich seiner Zärtlichkeit wehren. Ich hatte Angst. Wir waren hier doch nicht allein. Wenn auch sein Zimmer bei Geselligkeit nie mitbenutzt wurde und immer zu seiner alleinigen Verfügung stand, konnte doch jeden Augenblick jemand eintreten, konnte ihn suchen; ein Gast konnte sich hierher verirren.

„Laß mich gehen!" bat ich.

„Schön!" Alexander war gleich einverstanden. Aber nur an meinem Arm. „Sie sollen es alle gleich erfahren, was für ein Glück ich heute Abend gefunden habe!"

Ich schauderte. Wie würdest du es aufnehmen? Frau von Rathen und die anderen alle? Was für Szenen würde es geben mit der maßlosen Frau! — Das durfte nicht sein, dem durfte Alex sich nicht aussetzen. Mir zitterten die Füße, wenn ich nur daran dachte. Es war heute auch zu viel gewesen, was auf mich eingestürmt. Ich fühlte, ich konnte dem, was kommen mußte, wenn ich an seinem Arm, als seine Braut aus diesem Zimmer träte, nicht mehr standhalten.

„Laß es sein, Alex; heute noch nicht. Morgen, wenn es denn sein muß. Laß sie unser Glück nicht gleich antasten!" bat ich dringend.

Er überlegte eine Weile. Dann stimmte er zu:

„Nun, wie du willst. Vielleicht ist es besser so. Obwohl — ich schiebe es nicht gern auf. Ich möchte dich gern, je eher je lieber, unter meinem Schutz wissen."

„Ach!" sagte ich unbesorgt. „Wer soll mir wohl heute noch etwas zu leide tun. Bin ich nicht nun gefeit? Außerdem hole ich mir bloß Gerda, bringe sie zu Bett und lasse mich auch nicht wieder sehen dann. Meine Rolle ist hier unten doch für heute ausgespielt. Ist's so recht?"

„Gewiß, Liebling! Aber dann verlange auch nicht, daß ich mich noch sehen lasse. Ich habe eine Menge Arbeit im Kontor liegen, wenn ich mich jetzt noch ein paar Stunden daran setze, habe ich morgen mehr Zeit für dich."

Er küßte mich innig. Einmal und dann noch einmal.

„So, gute Nacht, Herzchen, — der ist für dich, und den bringst du unserem Kind, unserer Gerda!"

Noch ein fester Händedruck, ein tiefer zärtlicher Blick, und ich eilte hinaus.

„Unsere Gerda! Unser Kind!" Wie süß das klang. Unbemerkt mischte ich mich wieder unter die Gäste. Das junge Paar war nicht mehr da. Sie fuhren mit dem Nord-Südexpreß, der gegen 1 Uhr nachts die Stadt passierte und mußten deshalb gegen 12 Uhr aufbrechen. Ich sah nach meiner Uhr. Wirklich, es war schon so spät. Gerda mußte sofort ins Bett.

Endlich fand ich die Kleine halb schlafend auf dem Divan im kleinen Salon. Ich nahm sie auf den Arm, die Last spürte ich kaum in meinem Glücksgefühl und trug sie hinauf in ihr Zimmer. Oben auf dem schmalen, dämmerigen Gang hieß ich gegen etwas:

„Ist da jemand?" frug ich laut. Aber nichts rührte sich. Und doch hatte ich ganz deutlich die Empfindung, als wäre ich an einem warmen Körper vorbeigestreift. Der Hund? Aber nein, der würde mir entgegenspringen.

Behutsam ließ ich Gerda zu Boden gleiten und öffnete rasch die nahe gelegene Tür. In breiter weißer Bahn fiel das Licht heraus. Mitten in seinem Schein stand Dr. Hiller. (Forts. folgt.)

Die höhere Knabenschule

in Schwerte.

(Lateinschule, Rektorat, Progymnasium.)

Von Professor Feldhügel.

(Fortsetzung.)

Das Schulgeld von 2 Thlr. p. a. war nach Angabe der Schwerter Chronik deshalb so gering festgesetzt, damit dadurch um so mehr Eltern Veranlassung nähmen, ihre Kinder zur lateinischen Schule zu schicken, und die Lateinschule war nur damals in Aufnahme, als sich einige Rektoren auf auswärtige Zöglinge einließen, unter ihnen Wulfert und Bährens. Dieser unterhielt von 1789 bis 1800 ein von 30 und mehr auswärtigen Zöglingen besetztes Institut und unterrichtete in Latein, Französisch, Griechisch, Hebräisch, Zeichnen, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturkunde und Kaufmannswissenschaften. Er entließ die Schüler direkt zur Universität und hielt alljährlich eine öffentliche Schlußprüfung, verbunden mit zahlreichen Deklamationsübungen in der Kirche ab, wozu durch ein Programm eingeladen wurde. Auf Grund der Programme von 1790 und 1792 habe ich in der Schwerter Zeitung 1907 (Nr. 47, 48, 52) eingehend über dieses Unterrichtsinstitut des Hofrates Bährens berichtet.

In der Franzosenzeit gehörte Schwerte zum Großherzogtum Berg, Arrondissement Dortmund, Kanton Hörde. Bei der durch Napoleon am 17. Dezember 1811 erfolgten Neuorganisation des öffentlichen Unterrichtes im Großherzogtum Berg scheint Schwerte nur eine der sogenannten Primär- oder Elementarschulen erhalten zu haben. Von einer Rektorat- oder Lateinschule ist da keine Rede mehr.

Nach den Freiheitskriegen wurde 1821 beschlossen, daß sämtliche Schüler der Stadt in eine gemeinschaftliche Schulanstalt von 3 Klassen vereinigt werden sollten. Die Rektoratschule, die lutherische und reformierte Elementarschule sollten eine verbundene Anstalt bilden. Die 1. Klasse, geleitet von einem wissenschaftlich gebildeten Rektor, sollte nur solche Schüler aufnehmen, die in den beiden Elementarklassen die erforderliche Vorbildung und Reife zur Versetzung erlangt hatten und nun eine höhere Bildung erhalten sollten. Ueber Ziel und Art des Unterrichtes ist aus dieser Zeit nichts bekannt. Zur Ausführung dieses Beschlusses konnte man jedoch nicht gelangen, weil sich in der größeren evangelischen Gemeinde lebhafter Widerspruch gegen die Verbindung der Rektorat- mit den Elementarschulen erhob. Gegen diesen Beschluß besetzte 1829 die luth. Gemeinde das Rektorat in alter Weise. Als Rektor fungierte 1829—33 Pastor Schütte, 1835—48 Pastor Gräpe, 1851—53 Pastor Wehberg. Dieser war der letzte Inhaber der vereinigten dritten Pfarr- und Rektorstelle. Die Schule wurde anfangs sehr schwach besucht, 1837/38 zählte sie nur 10 bis 14 Schüler. Sie hob sich jedoch zusehends, als auch die Pfarrer Schütte und Niepmann sich beteiligten und auswärtige Zöglinge unter gewissen Bedingungen aufnahmen. Die Schüler sollten eine Vorbildung erhalten, die zur Aufnahme in die Tertia des Gymnasiums befähigte. 1842 zählte sie schon 52, Oktober 1843: 54, 1845: 50, 1847: 70 Schüler. Ein amtlicher Bericht vom 27. 11. 1847 besagt: „Die hiesige Rektoratschule erfreut sich eines guten Gedeihens. Es sind jetzt 70 Schüler vorhanden, davon etwa 55 Auswärtige. Eltern, welche Kinder hier gehabt haben, sind ganz zufrieden mit den Fortschritten derselben, weshalb dieselben ihre jüngeren Kinder wieder hierherschicken." Im Jahre 1849 wird jedoch darüber geklagt, daß die Einwohner das Bestehen dieses Instituts nicht fördern. Infolge der „Remonstrationen wegen unbedeutender Kostenverwendung für die Schule könnte es leicht zur Auflösung dieses blühenden Instituts kommen."

Am 14. September 1849 erteilte die Kgl. Regierung zu Arnsberg den Pfarrern Schütte und Niepmann sowie dem Lehrer Weißgerber zu Schwerte die Konzession zur Errichtung einer höheren Privaterziehungs- und Unterrichtsanstalt, die also selbständig neben die Rektoratschule trat. Durch Vertrag vom 24. August 1852 wurden jedoch beide Anstalten wieder vereinigt. Im Jahre 1849 war inzwischen Streit entstanden zwischen dem Magistrat der Stadt Schwerte und dem Presbyterium der lutherischen Gemeinde hinsichtlich der Wiederbesetzung der vakanten 3. Pfarr- und Rektorstelle. Der Magistrat nahm das Recht in Anspruch, bei der Wahl des Rektors mitzuwirken, welches Recht ihm vom Presbyterium bestritten wurde. Es kam zum Prozeß (1852 bis 1854), der zu Gunsten der Stadtbehörde entschieden wurde. Infolgedessen wurde zwischen dem Magistrat der Stadt Schwerte und dem Presbyterium der lutherischen Gemeinde ein Vertrag geschlossen, wodurch die 3. Pfarrstelle der hies. größeren evangelischen Gemeinde von der Rektorstelle gänzlich und für immer getrennt wurde. Am 18. Februar 1857 fand dieser Vertrag die Genehmigung des Kultusministers von Raumer. Der letzte Inhaber der vereinigten 3. Pfarr- und Rektorstelle war der am 6. Juli 1853 verstorbene Pfarrer Wehberg gewesen. (Forts. folgt.)

MAGGI's Bouillon-Würfel der beste!



5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

2928

„MAGGIs gute, sparsame Küche"

Wirkliche Ersparnis

erzielt die Hausfrau mit dem neuen Kaffee-Ersatz

Perlka

Enorm ausgiebig, man braucht deshalb nur wenig zu nehmen. Zusätze sind überflüssig. Kräftig-kaffeeähnlich, hülsenfrei. Man verlange Perlka in den einschlägigen Geschäften. 1 Pfd.-Pakete 35 Pfg., ½ Pfd.-Pakete 18 Pfg.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.



Erstkl. Automobile u. Fahrräder

Großes Lager in Zubehör- und Ersatzteilen.

Fahrradhaus Reinhold Hardt

Telephon 1138. Hagen i. W. Körnerstr. 4—6.

Größte, besteingerichtete Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb für Automobile und Fahrräder. 2209

Großes Gummilager. Oel- und Benzinstation. Garagen.

Nach 5jähriger Assistentenzeit bei Herrn Geheimrat Prof. Dr. Hoffa-Berlin und 5jähriger Tätigkeit als Oberarzt der orthopädischen Abteilung der Volksheilstätten vom roten Kreuz in Hohenlychen habe ich mich als

Spezialarzt für orthopädische Chirurgie

unter Uebernahme des Hagener Zanderinstitutes in

Hagen, Elberfelderstrasse 34

niedergelassen. Zur Behandlung kommen unter anderen hauptsächlich Rückgratsverkrümmungen, Klumpfuss, Plattfuss, X- und O-Beine, Knochen- und Gelenkserkrankungen, Gehstörungen etc.

Abteilungen für Medico-mechanische u. elektrische Behandlung, Lichtbehandlung, Massage, Röntgenuntersuchungen.

Dr. med. O. E. Rechenberg

2747 Spezialarzt für orthopäd. Chirurgie.

Globin bester Schuhputz



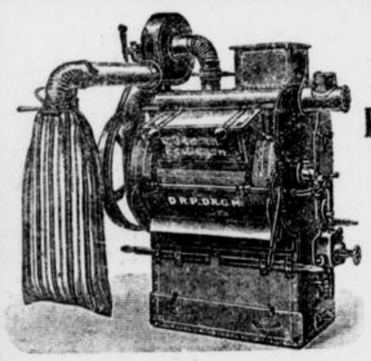
Radikale Vernichtung des Hedrich.

Ein Versuch wird Sie überraschen!

Auf den Morgen genügt 1 Zentner.

Zu haben bei: 2832

C. Lethaus, Schwerte.



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.

Alle Arten

Bettfedern und Daunen

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.

Alte Bettfedern werden wie neu.

Die Reinigung findet täglich statt.

Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in Bettfedern und Daunen sowie Bettbarchend garantiert federdicht. 625

Ruhr & Co Schwerte.

Markt 1. Fernsprecher 220.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut u. ein reiner, zarter, schöner Teint. 2601

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à St. 50 Pf., fern. macht der Dada-Cream

rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

in Schwerte: Adler-Apotheke. sowie Neue Apotheke.

in Aplerbeck: Käthe Schulte.

in Westhofen: Wilhelm Engels.

Kinder-Söckchen

unsere Marke „Stadtbekannt"

Grösse 1 18 Pf., jede weitere Grösse 5 Pf. mehr.

Gebr. Stein, Schwerte.

Schwerter Brotfabrik

— Telefon Nr. 74. —

Schwarzbrot, hell und dunkel,

Pumpernickel, geschnitten und pfundweise verpackt.

Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.



Zur Aufklärung für die Konsumenten!

G. A. Hanewacker Nordhausen a. H. Gegründet 1817.



Wer den

echten Kautabak

der alteingeführten, im Jahre 1817 gegründeten Firma

G. A. Hanewacker - Nordhausen a. H.

erhalten will, muss zur Vermeidung von Verwechselungen mit anderen gleichnamigen Fabrikaten ausdrücklich:

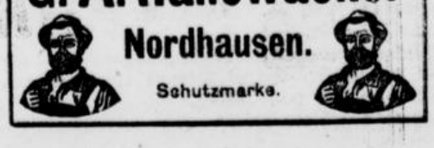
G. A. Hanewacker - Kautabak

nicht nur Hanewacker - Kautabak verlangen.

Nur echt

wenn jede Rolle nebenstehend abgebildeten Finlagezettel enthält:

G. A. Hanewacker Nordhausen. Schutzmarke.



Man verlange ausdrücklich G. A. Hanewacker - Kautabak!

1866

...ker
...bak!
...ik
...H.
...amigen
...1817.
...2832
...te.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 99. Samstag, 27. April 1912.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Müdes Kindchen.

Von Tante Liese.

Wenn es Abend wird und still,
Wird mein Kindchen schläfrig, will
Spielen nicht und lachen;
Bringt sein Pferdchen in den Stall,
Legt auch in den Kasten all,
Seine Siebensachen.

Zieht dem Püppchen aus das Kleid,
Muß es ja zur rechten Zeit
In sein Bettchen legen;
Pferd und Puppe schlafen gut,
Kindchen spricht nun wohlgemut
Seinen Abendsegen.

Sagt: „Gut' Nacht!" und gibt die Hand,
Schlüpft dann, husch, ins Nachtgewand,
Schließt die Aeuglein müde.
Schlaf, o schlaf nun ruhig ein!
Träumt vom lieben Engelein,
Schlitz' dich Gottes Friede!

*

Vom „Marschall Vorwärts".

Von Onkel Franz.

Unter allen Helden der Befreiungskriege glänzt Blücher, der Marschall Vorwärts, als ein Stern erster Größe. Er setzte freudig Gut und Blut daran, dem geknechteten Vaterlande Hoffnung, Licht und Freiheit zu bringen, und seine Tugenden machten ihn zum volkstümlichsten Helden seiner Zeit.

Den Beginn der Feindseligkeiten gegen Frankreich begrüßte Blücher mit Frohlocken. Er kämpfte zuerst unter dem Oberbefehl Wittgensteins bei Lützen und Bautzen, und schließlich übertrug man ihm den alleinigen Oberbefehl des schlesischen Heeres. Marschall Macdonald erhielt den Auftrag, das Heer Blüchers zu vernichten. Blücher beschloß, über die Katzbach zu gehen und den Feind anzugreifen; Macdonald hatte dieselbe Absicht, und so rückten beide Feldherren am 26. August 1813 unter strömendem Regen gegeneinander vor. Die Franzosen setzten über die Katzbach und breiteten sich bereits bei Wahlstatt aus, da ruft Blücher: „Nun, Kinder, habe ich genug Franzosen herüber! Nun vorwärts! Heute gilt's! Ihr sollt beweisen, ob ihr euern König und euer Vaterland liebt. Seht dort den Feind! Auf, zeigt euch nun als wackere Preußen!" — Unter dem stürmenden Rufe: „Es lebe der König!" geht's auf die Franzosen, und trotz der heldenmütigsten Gegenwehr wird Macdonald so vollständig geschlagen, daß diese einzige Schlacht dem Feind 30 000 Mann, 2 Adler und 103 Kanonen kostete. Viele Franzosen fanden ihr Grab in den Fluten der Katzbach. Macdonald aber berichtete an Napoleon: „die Armee des Bobers ist nicht mehr!" —

„Vorwärts, vorwärts, Kinder!" hatte Blücher seinen Soldaten zugerufen, und der Name „Vorwärts" begleitete ihn hinfort auf seiner Siegesbahn. Blücher wurde nun zum Feldmarschall ernannt und erhielt später den Titel Fürst von Wahlstatt, auch schenkte ihm der König das Gut Trebnitz in Schlesien. — Blücher besaß viel Gemütliches und eine liebenswürdige Schalkhaftigkeit. Nichts aber ging ihm über Ehre und Recht. Fremdes Verdienst riß er nicht an sich; er gab jedem das Seine. So gab er auch seinen verdienstvollen Freunden, dem Chef seines Generalstabes General von Gneisenau und dem General von Scharnhorst, was ihnen zukam. Als sich Blücher einst in einer großen Gesellschaft befand und bei Tische viele heitere Trinksprüche ausgebracht wurden und mancherlei Scherzreden das Mahl würzten, stand Blücher auf und sprach: „Ich will tun, was mir kein anderer nachmachen kann; ich werde meinen eigenen Kopf küssen!" Das Rätsel blieb nicht lange ungelöst; er ging zu Gneisenau hin, der sich ebenfalls bei Tische befand, küßte ihn mit herzlicher Umarmung und sprach: „Seht, das ist mein Kopf!"

Als Blücher im Juni 1814 die verbündeten Monarchen nach England begleitete, wurde er dort mit Jubel empfangen. Die Stadt London verehrte ihm das Bürgerrecht, und die Universität Oxford überreichte ihm den Doktorhut. Scherzend und bescheiden äußerte er: „Nun, wenn ich Doktor werden soll, so muß Gneisenau wenigstens Apotheker sein, wir beide gehören zusammen." Ein anderes mal, als er von hochgestellten Personen sehr gerühmt wurde, rief er: „Was ist's, das ihr rühmt? Es war meine Verwegenheit, Gneisenaus Besonnenheit und des großen Gottes Barmherzigkeit." Blücher ehrte auch den gemeinen Mann, und so kam es, daß er bei allem Volke über die Maßen beliebt war.

Nach Beendigung des Krieges nahm der greise Feldmarschall feierlichen Abschied von seinem tapferen Heer und lebte nun meist auf seinem Gut Kriblowitz in Schlesien, besuchte auch öfters Karlsbad, um seine durch Strapazen zerrüttete Gesundheit zu kräftigen. Im Sommer des Jahres 1819 hatten seine Kräfte bedeutend abgenommen. Am 6. September eilte der König an das Krankenlager seines treuen Feldherrn, und bereits am 12. September abends 10 Uhr entschlummerte der Held friedlich zum ewigen Leben. Seinem Wunsche gemäß ward er unter drei schönen Linden an der Straße von Kriblowitz begraben. Das Heer legte acht Tage Trauer an.

*

Dreisilbige Charade.

Die erste Silbe, merk' dir's sofort,
Ist sicher ein Verhältniswort;
Die zweite tritt mit mut'gem Sinn,
Als ein Geschlechtswort vor dich hin;
Die dritte triffst du hier und dort,
Gleichfalls als ein Verhältniswort.
Das Ganze ist 'ne Stadt am Rhein,
Sag' an, wie mag ihr Name sein?

Duisburg

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Rösselsprung.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag;
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal,
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

*

Zahlen-Rätsel.

Portugal, Oppa, Ragout, Torgau, Urga, Galla, Ar, Lot.

Ueberwindende Liebe.

Erzählung von B. v. Winterfeld.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich weiß keinen Ausweg jetzt, Rolf," sagte sie mit bebenden Lippen, „aber vielleicht zeigt uns das Schicksal einen."

Er zog ihre Hand ehrerbietig an seine Lippen. Mehr wagte er nicht. Dann antwortete er traurig: „So will ich warten."

Still legten beide den Rückweg zurück. In dem Vorgärtchen der Villa begrüßte der Kleine sie mit Freudenrufen und umfing Hilde zärtlich mit beiden Aermchen. „Tante Hilde nicht fortgehen! Rolf Tante Hilde lieb!" sagte er innig.

Sein Vater blickte bewegt auf die beiden.

Der alte Graf schien verstimmt und enttäuscht, als Rolf dann abreiste. Es schien, als habe er auf etwas gewartet, das nicht eingetroffen war.

Der Winter zog vorüber. Langsam schickte man sich an, die Heimreise anzutreten, überall Station machend, um einen schnellen Wechsel des Klimas zu meiden.

Hilde hatte innerlich schwer gekämpft, bis sie sich wieder zu stiller, treuer Pflichterfüllung durchgerungen hatte.

Wie hatte doch das große Glück, das sie sich schöner und lichter nicht denken konnte, so lockend, so lieb vor ihrer Schwelle gestanden, und sie hatte es nicht eingelassen, um ihrer Pflicht treu zu bleiben, die sie als die rechte erkannt. Dennoch lebte die tiefe Sehnsucht unabläßig in ihrem Herzen, wie es gewesen war seit jenem ersten Begegnen vor Jahren, damals in dem verschneiten Walde, als sie die erschöpfte Steinklopfersfrau gefunden. Welch ernstes, schweres Stück Leben lag zwischen damals und jetzt! Wie hatte sich der Mann in all der Zeit bewährt in Treue, Pflichterfüllung, in Liebe, der Mann, der ihr vom ersten Tage an, da sie ihn sah, mehr bedeutete, als alle anderen. Und nun hatte er sie begehrt zur Gefährtin, die fortan sein ganzes Leben mit ihm teilen sollte. Und dieses undenkbare Glück mußte sie ablehnen.

Ihre Seele litt unsagbar, aber sie mußte stark bleiben und auf ihrem Platz ausharren, der ihr zugewiesen war.

Ihre Pflegeeltern blickten besorgt in ihr blasses, schmales Gesicht. Sie meinten, das Klima bekäme ihr nicht, und die Heimreise sollte beschleunigt werden.

Um Ostern hielt man sich zwei Wochen am Lago Maggiore auf. Die so völlig neuen Bilder, die dieser See mit seinen wunderbaren Ufern, seiner glänzenden Wasserfläche, seinen zauberhaften Inseln dem Auge bot, entzückten und erquickten Hilde unsagbar. Sie konnte sich nicht satt sehen an dieser neuen Zauberwelt, die sie umgab.

Acht Tage, nachdem sie sich in Baveno niedergelassen, brachte ein kurzer Brief von Rolf die Nachricht von seiner Ankunft am nächsten Tage. Hilde klopfte das Herz voll froher und banger Erwartung. Würde sie ihm bei längerem Zusammensein verbergen können, wie es in ihrem Herzen aussah, wie sehr sie litt um seinetwillen?

Als er dann kam und ihre Hände hielt, war es, als wolle er sie in die Arme schließen, doch er trat bald zurück und hob sein Söhnchen auf, um es an sein Herz zu drücken.

Ein goldener, sonniger Nachmittag. In den blühenden Azaleengebüschen schlugen die Nachtigallen, weiß, rosa, dunkelrot drängte sich Blüte an Blüte und wob die Gärten in Märchenpracht. In den hohen, grünen Libanonzedern jubilierten die Drosseln. Vom Ufer ab stieß ein Kahn und zog lautlos über den spiegelglatten See. Fern hinter den Vorbergen ragten die Schneegipfel der Alpen, über die klare Flut hin tönte das Lied eines Fischers. Die Borromeischen Inseln schimmerten gleich Zaubergärten, in denen tausend Vogelstimmen jubilierten und die Luft von Blütenduft erfüllt war.

Bei Isola Madre legte das Boot an, und Rolf und Hilde stiegen aus. Es war wie ein Märchen so schön rings um sie her.

Sie standen unter einer tief herabhängenden Zeder, hinter ihnen und zur Seite blühende Azaleensträucher, vor ihnen die kristallklaren Wellen des Sees, die leise ans Ufer schlugen.

Hilde war blaß geworden, so ergriffen war sie von der wunderbaren Schönheit der Gotteswelt, und dann noch von einem anderen Empfinden, unaussprechlich tief und glücklich. Sie fühlte, wie Rolfs Augen auf ihrem Gesicht ruhten und wie dann sein starker Arm sie fest umschlang, und sie hörte seine liebe, tiefe Stimme sagen:

„Du selber hast heute gehört, mein Lieb, daß deine Pflegeeltern den Entschluß gefaßt haben, mit mir eine Hälfte des Jahres in Eichenrode, und eine Hälfte in Heidburg zu leben, damit ich nicht mehr von meinem Kinde getrennt bin und beide Güter bewirtschafte, weil Onkel sich schon zu alt fühlt, in Eichenrode nach dem Rechten zu sehen.

Und nun, Liebling, ist auch für dich der Grund fortgeräumt, der dich bisher von mir trennte. Dein Herz gehörte mir doch längst? Sprich, Liebling!"

Er hob ihr weißes Gesicht zu sich empor, es glänzte unter Tränen, die er ihr von den Wimpern küßte.

„Lieber, lieber Rolf!“ flüsterte sie innig. „Ich habe dich immer lieb gehabt, solange ich dich kannte! Und als ich deine selbstlose, überwindende Liebe zu unserer Edith sah, da wurdest du mir immer teurer, und ich nahm mir ein Vorbild an dir.“

„Und doch habe ich erst von dir gelernt, meine Hilde,“ sagte er zärtlich.

„Nun laß uns gemeinsam unsere große Aufgabe daheim erfüllen, vor uns liegt ein so reiches, schönes Arbeitsfeld, und unser Kind, unser kleiner Rolf, wie soll er unser Sonnenschein werden, den wir zu einem Segensmenschen erziehen wollen, wie Edith vor ihrem Scheiden sagte.“

Innig drückte Heideck bei diesen Worten das junge Mädchen an sich, das sich vertrauensvoll an ihn schmiegte in einem Gefühl unsagbaren Geborgenseins und reichsten Glückes.

„Wenn Vater dies große Glück hätte erleben können,“ flüsterte sie.

„Vielleicht sieht er es aus der ewigen Heimat, auch Edith. Wer kann das wissen? Sicher würden beide uns segnen,“ sagte er sanft.

„Nun laß uns zu den Eltern und Klein-Rolf zurückkehren, Liebster, daß wir ihnen unser Glück sagen,“ begann Hilde, nachdem sie, lange innig umschlungen, einander ihre Herzen ausgeschüttet von allem, was es die letzten Monate und Wochen erfüllt.

Lautlos glitt wieder das Boot über den See, silbern glitzerte das Wasser im Sonnenschein, Blütenduft aus tausend erschlossenen Kelchen wurde vom warmen Windhauch herübergetragen, die Nachtigallen schlugen. Der Kahn stieß an das Ufer, und ein jauchzendes Kinderstimmchen bewillkommnete die beiden glücklichen Menschen, die es erfahren, daß der wahre Reichtum des Lebens in der selbstlosen, überwindenden Liebe besteht.

Ende.



Eine Elementarschule vor zweitausend Jahren. Das Britische Museum hat neuerdings einen hochinteressanten altgriechischen Papyrus erworben. Die Papierrolle enthält ein paar Gedichte eines gewissen Eroda oder Eronda, eines bisher unbekannt gebliebenen Autors. Es sind kleine komische Szenen von etwa hundert Jambenzeilen, wie sie in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts in Athen Mode waren. Sie behandeln Vorgänge aus dem täglichen Leben, in denen mehr als fünf Personen nicht auftreten. Eines dieser Scherzspiele schildert launig den folgenden Vorgang: Lampriscus, der Lehrer, erwartet — die Stunde soll gerade beginnen — seine kleinen Zöglinge. Da kommt eine Frau aus dem Volke, Metronima, in die Schule und schleppt mit allen Kräften ihren sich sträubenden Schlingel von Sohn, einen Tunichtgut, hinter sich her. Die Mutter läßt eine Flut von Scheltreden über ihn aus und schärft dem Herrn Lehrer größte Strenge gegen den Unband ein, der nur mit Stockschlägen zu ziehen sei. Lampriscus ruft sofort drei Jungen, die den kleinen unartigen Cottalus halten müssen, und nun setzt es eine gehörige Tracht Prügel mit einem rechtschaffenen Ochsenziemer. Doch kaum ist die Strafe vollzogen — der Lehrer wischt sich den Schweiß von der Stirn, und die Mutter wundert sich über die geringe Wirkung der Prügel auf ihren Sprößling — da streckt auch schon der dickfellige Nichtsnutz die Zunge gegen seine beiden Züchtiger aus und läuft davon. Außer sich vor Wut, stürzt Metronima ihm nach, mit dem Versprechen, mit einem dicken Tauende wiederzukommen, unter dem ihr Cottalus schon tanzen solle. — Die ganze Szene macht den Eindruck packendster Lebenswahrheit. Der pädagogische Lehrsatz des Menander: „Willst du die Rangen zügeln, mußt du sie prügeln,“ war also schon an die hundert Jahre früher im Schwung, bevor ihn der attische Molière aussprach.



Das „zarte“ Geschlecht. Der bekannte Gelehrte Professor Pearson, der seit vielen Jahren diese Frage studiert, veröffentlicht ein Reihe von Zahlen, die den Beweis erbringen, daß sich die Durchschnittsfigur der Frau vergrößert, während beim Manne das Gegenteil der Fall, oder mindestens ein Stillstand eingetreten ist. Die Frau gewinnt nicht nur an Größe und Breite, sondern auch an Kraft; Schuhmacher und Schneider sind sich darüber einig. Es steht fest, daß sich in den zivilisierten Ländern die menschliche Gestalt seit dem Mittelalter erheblich vergrößert hat. Die tapferen Ritter aus der Zeit der Kreuzzüge waren nach damaligen Begriffen von riesenhafter Gestalt, und doch hat man wiederholt festgestellt, daß die damaligen Rüstungen für uns viel zu klein sind. Keiner unserer gegenwärtigen Ringkämpfer wäre imstande, sich in das Kriegsgewand Richard Löwenherz' hineinzuzwängen. In England haben sich 1379 junge Frauen freiwillig einer wissenschaftlichen Messung unterzogen, die folgendes Ergebnis gehabt hat: Im Jahre 1875 betrug die weibliche Durchschnittsgröße in England 5 Fuß 3 Zoll, ist also in 33 Jahren um 5 Zentimeter gestiegen. Dagegen erscheint das männliche Wachstum im Anfang des letzten Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreicht zu haben; denn seit dieser Zeit hat sich die männliche Durchschnittsgröße in ganz Europa um 6 Millimeter verringert. Vielleicht liegt der Grund für diese Erscheinung darin, daß dem Manne die Gelegenheit zu körperlicher Betätigung immer mehr beschnitten wird, während sich die Frau in dieser Beziehung in den letzten Jahrzehnten ein immer freieres Feld zu schaffen wußte. Aerztliche Autoritäten behaupten übereinstimmend, das mit dem körperlichen Wachstum die Entwicklung des weiblichen Gehirns Hand in Hand geht. Auch diese Tatsache ist durch Messungen bestätigt worden. Außerdem ist die Behauptung, die weibliche Gehirnmasse sei der des männlichen Gehirns nicht ebenbürtig, durch die Wissenschaft keineswegs bewiesen; es sei daher zu befürchten, daß eine organische Vergrößerung des weiblichen Gehirns eine geistige Ueberlegenheit der Frau über den Mann zur Folge haben werde. Auch die Künstler haben festgestellt, daß die weiblichen Modelle immer größer werden, und der bekannte englische Reklamezeichner John Hassel behauptet, daß in hundert Jahren die Frau 6 Fuß 6 Zoll groß sein wird. Sogar der weibliche Kehlkopf nimmt an diesem Wachstum teil, und unsere Enkel können sich auf Primadonnen gefaßt machen, die zweiten Baß singen. Den deutlichsten Fortschritt im Wachstum des Weibes machen jedoch Hüften, Beine, Kopf und Hals. Einige ungebildete Leute rechnen hierzu noch die Schuhe mit den hohen Absätzen; aber diese Verleumder verdienen keinen Glauben.

Humor.

Vorschlag zur Güte. Ehevermittlerin (zu einem kleinen, häßlichen Klienten): „Ja, lieber Herr, es wird wohl recht schwer halten, eine Frau für Sie zu finden.“

Heiratskandidat: „Na, vielleicht haben Sie etwas Kurzsichtiges auf Lager!“

Flammäbiges Armorierer in der heftverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Pflichttreue ist eines der schönsten Wörter der lieben deutschen Sprache; sie kann stolz sein, es zu besitzen.

Carmen Sylva.

Vom Aetna und seiner Geschichte.

(Nachdruck verboten.)

„Das herrliche Land, in dem sonst aus dem satten, dunklen Grün der Lorbeerbäume und der Feigen, aus dem matten Silberton der Olivenhaine eine Symphonie von frohen, kräftigen, leuchtenden Farben aufstieg, liegt jetzt grau und trübe,“ so beginnt ein Augenzeuge des Ausbruches von 1910 seine Schilderung des Aetna. „Ein wolkenbruchartiger Regen geht nieder. In dem kleinen Dorfe Nicolosi, der letzten, höchstgelegenen Siedelung vor dem Reiche der Asche und der Lava, drängt sich die Bevölkerung auf den Marktplatz. Eine dumpfe Beklommenheit liegt über der Menge; alle Augen sind groß und angstvoll auf den fernen Gipfel des mächtigen Bergkegels gerichtet, der selbst unter dem dichten grauen Aschenregen noch von Zeit zu Zeit in einem unheimlich drohenden roten Glanze aufleuchtet. Ein dumpfes, unterirdisches Rollen erschüttert die Erde. Alle wissen es: droben an der Waldgrenze ist die kleine Casa del Bosco bereits von dem mächtigen glühenden Lavastrom verschlungen, der in mächtiger Breite sich immer weiter vorschiebt. Weiter oben, auf einem hügeligen Vorsprung, stehen Bauern und starren stumm auf die gewaltigen Feuerflüsse, die sich längst in ihre Felder und Gärten hineingeschoben haben; sie sehen, wie ihre Obstbäume in Flammen aufgehen, und mit dunkler Bitterkeit warten sie auf den Augenblick, da auch ihre kleinen Häuser von dem glühenden Strome verschlungen sein werden. Aus Belpasso, aus Nicolosi, aus dem am meisten gefährdeten Borrello sind bereits viele Einwohner geflohen; die Zurückgebliebenen stehen Tag und Nacht im Freien, den Blick auf den Aetna gerichtet, und erwarten bangend und in abergläubischer Resignation das Schicksal, das das feuerspeiende Ungetüm über ihr Hab und Gut verhängen mag.“ . . .

In ihren Seelen waltete die gleiche schauernde Bewunderung vor der geheimnisvollen Macht dieses Berges, die schon vor Jahrtausenden die Menschen mit banger Scheu auf diesen gewaltigsten Vulkan Europas blicken ließ. Die Phantasie der Alten ließ den Aetna zur Riesenschmiede des Hephästos werden, in der der Feuergott mit seiner Schar einäugiger Zyklopen den Donner schmiedet, mit dem Zeus die Welt erschüttert; in den Tiefen des Berges läßt die Sage den furchtbaren Riesen Typhon lebendig begraben liegen, den Zeus nach furchtbarem Kampfe überwand und in den Tartaros unter dem Aetna schleuderte, von wo aus das gefesselte Ungeheuer schreckliche Glut und Wirbelwinde zur Erdoberfläche ausstößt. So groß war die Anziehungskraft der geheimnisvollen Schrecken, die um diesen Berg weben, daß selbst die Alten, die sonst dem Hochgebirge auswichen, Versuche unternahmen, den Gipfel des Aetna zu erklimmen, und von dem Philosophen Empedocles berichtet die Sage, daß er in dem grauenvollen Krater des Bergriesen den Tod gefunden habe.

Nach Diodor soll bereits ein halbes Jahrtausend vor Beginn des klassischen Kampfes zwischen den Griechen und den Trojanern ein gewaltiger Ausbruch des Aetna Sizilien erschüttert haben. Die Geschichte berichtet von einem großen Ausbruch, der 425 v. Ch. das Küstengebiet in der Umgegend des heutigen Catania verwüstete. Mehr als eine Stadt der Alten hat unter den Feuermassen des Berges ein tragisches Ende gefunden. Naxos, Hybla und andere wurden vernichtet. 125 v. Chr. sandte der Aetna so gewaltige glühende Lavamassen in die Tiefen, daß das jonische Meer zu kochen begann und Millionen von Fischen umkamen. Und fast 250 Jahre später, um 121, wird Catania ein Opfer des Aetnas; die Not und die Verwüstung sind so groß, daß die Römer den Bewohnern auf zehn Jahre alle Steuern erlassen.

Gewaltige unterirdische Unruhen und große Seebeben gehen dem riesigen Ausbruch von 1169 voraus. Am 4. Februar erschüttert ein mächtiges Erdbeben ganz Sizilien; Catania stürzt völlig ein, Tausende von Menschen werden verschüttet, und die wenigen Ueberlebenden retten sich nur mit Mühe vor dem dichten Aschenregen und den glühenden Steinen, die der Berg über seine Bewohner ausschüttet. 210 Jahre später ist Catania von neuem der Schauplatz der gleichen schauerlichen Katastrophe. Dann verstreichen wiederum zwei Jahrhunderte, in denen die Bevölkerung den Berg wieder mit Siedelungen überzieht, bis 1537 der Aetna zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen sich spaltet und mit so großer Wucht gewaltige Lavamassen ausspeit, daß ganze Ortschaften in wenigen Minuten von den Feuerströmen verschlungen sind, ohne daß die Einwohner Zeit gefunden haben, sich durch die Flucht zu retten.

Aber alle diese Katastrophen sind nur ein Vorspiel zu dem verheerenden Ausbruch des Jahres 1669, bei dem mehr als 20 000 Menschen untergingen. Schon drei Wochen vor dem schrecklichen Tage ist der Himmel dunkel, schwarz mit Wolken bedeckt; unaufhörlich rollt der Donner und zucken die Blitze. Immer stärker werden die Erderschütterungen, bis sich plötzlich, am 21. März, nahe dem Krater ein weiter Schlund öffnet. Das ist wie ein Signal: überall am Kegel öffnen sich Spalten, gewaltige Rauch- und Feuersäulen steigen auf. In furchtbare Angst harrt die Bevölkerung; ein Tag nach dem andern verstreicht; am 23. öffnen sich wiederum zwei Krater, ein glühender Sand- und Aschenregen verwüstet alle Kulturen, und endlich, am 25. März, erbebt der Berg bis in seine Tiefen. Mit einem grauenvollen Getöse sinkt der riesige Aschenkegel in sich zusammen; ein mächtiger neuer Schlund tut sich auf, und nun strömt mit reißender Gewalt ein mächtiger Lavastrom auf Catania, verwüstet die Stadt und ergießt sich donnernd und zischend in das Meer. Nur 3000 Menschen aus Catania vermochten sich zu retten. Das Meer zog sich vor den Feuermassen zurück; dann sprang es wieder an und packte in wildem Kampfe das feindliche Element. Weithin färbten sich die Wasser blutrot, und Millionen toter Fische traten an die Oberfläche. Die Sonne verfinsterte sich, wochenlang blieb sie unsichtbar, und Monde mußten erst verstreichen, ehe über der Stätte der Verwüstung der Himmel sich wieder in der alten, tiefblauen Klarheit wölbte.

Aber nicht lange währte der neue Friede: 24 Jahre später erfolgt ein neuer Ausbruch, und diesmal sind es nicht weniger als 60 000 Menschen, die dem Zorn des Aetnas zum Opfer fallen. Aber auch diese grauenvolle Hekatombe von Menschen genügte nicht der Grausamkeit des großen Feuerschlundes. Im 18. Jahrhundert folgen drei große weitere Ausbrüche, und im 19. zählt man gar 15. 1809 bilden sich eine ganze Reihe neuer Krater; zwei von ihnen entsenden ununterbrochen unabsehbare Massen glühenden Gesteins; Felsstücke von mehreren Metern Durchmesser werden wie Kieselsteine hunderte von Metern hoch in die Luft geschleudert, von allen Seiten des Kegels kommen die Lavaströme, die sich zum Schluß zu einem einzigen riesigen Strom vereinigen. Neben diesen Lavamassen sind die Ströme des Vesuvs wie kleine Bäche neben mächtigen Flüssen; 1863 bilden sich zwei neue Krater, und seitdem hat fast jeder neue Ausbruch neue Risse in den Berg gegraben, durch die die Feuermassen hervordrängen.

Die Jahrtausende haben das Toben des Berges nicht zu dämpfen vermocht, und es bleibt das Schicksal der zahlreichen Bewohner der Abhänge, stetig in einem Paradiese zu leben und doch zugleich eine Hölle unter und über sich zu wissen. . .

K.

Der österreichische Botschafter machte die Pforte ebenfalls darauf aufmerksam, daß es opportun sei, die Dardanellen schleunigst wieder zu öffnen. Obschon man mit einem weiteren Demarche der vermittelnden Mächte rechnet, geben die Nachrichten von russischen Truppenkonzentrationen bei Kars fortgesetzt zu Besorgnissen und Beunruhigungen Anlaß. Der Kapitän des rumänischen Dampfers „Crajava", der gestern eingelaufen ist, hat berichtet, daß er im schwarzen Meer, 35 Meilen vom Bosporuseingang entfernt, zwanzig russische Kriegsschiffe gesichtet habe.

Ein Friedensvorschlag der Mächte.

Petersburg, 27. April. Dem „B. T." wird von hier gemeldet: In den nächsten Tagen beabsichtigen, wie hier verlautet, die Mächte auf die Initiative Sasonows den Versuch zu machen, auf Grund der Antwort, die sie von der Türkei und Italien erhielten, einen Kompromißentwurf auszuarbeiten, der beiden kriegführenden Mächten vorgelegt werden wird.

Die Lage in Marokko.

Paris, 27. April. Der gesamte scherifische Kavallerietabor von 175 Mann, in Arbaua garnisonierend, ist den französischen Instruktionsoffizieren durchgegangen, und zwar unter Mitnahme von Gewehren, Pferden und Uniformen. Die Offiziere blieben unbehelligt. Die Desertion erfolgte so geräuschlos, daß nicht einmal festgestellt wurde, wann und wohin sie erfolgt ist. Rittmeister Bary befindet sich mit drei Leutnants in Arbaua ohne Truppen. Sie mußten eilends durch zwei Kompagnien Kolonial-Infanterie und eine Maschinengewehrabteilung aufgenommen werden. In Fez ist es anscheinend ruhig, doch besteht noch die Gärung fort. Sicherheitshalber sind sämtliche eingeborenen Soldaten, auch die treugebliebenen, entwaffnet. Algerische und sudanesische Verstärkungen aus Oran und Dakar sind unterwegs, selbst Korsika muß Gebirgsartillerie und Frankreich selber Offiziere stellen.

Bedrohliche Lage der Europäer.

Paris, 27. April. In Tarudant, im Hinterlande von Agadir, ist Meldungen zufolge, die aus Rom in Paris eingetroffen sind, die Lage der Europäer, unter denen sich 20 Deutsche befinden, gefährlich. Mehrere Fremde wurden in Ketten gelegt und mißhandelt, weil sie eine Gebietsgrenze überschritten hatten. Man ist in Unruhe wegen des Schicksals mehrerer Damen, die sich bei verschiedenen kleinen Expeditionen befinden.

Nachklänge zur „Titanic"-Katastrophe.

Neuyork, 27. April. Der „Nationalzeitung" wird von hier gemeldet: Fast sämtliche Reisenden der drei großen transatlantischen Dampfer, die heute Neuyork verlassen, haben sich persönlich die Rettungsboote angesehen und sich damit zufrieden erklärt. Der „Celtic" von der White Star-Linie, der 1650 Personen aufnehmen kann, besitzt Rettungsboote für 1520 Personen.

Roosevelt.

St. Louis, 27. April. Nach erbittertem Kampfe hat Roosevelt bei den Delegiertenwahlen im Staate Missouri den Sieg davongetragen. Die Mehrzahl der Delegierten hat Instruktion erhalten, für Roosevelt zu stimmen.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Samstag 2 Uhr: Beichte. Sonntag 8 Uhr: Pastor Ohlig. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Heinenberg. (Hl. Abendmahl.) 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 2½ Uhr: Frauenverein. 9 Uhr: Jungfrauenverein. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzstunde. 1½ Uhr: Gemischter Chor. 4 Uhr: Bibelstunde. Montag 8½ Uhr: Gemeinschaftsbibelbesprechung.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde. Dienstag 8½ Uhr: Posaunenchor. Mittwoch 8¼ Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag 8½ Uhr: Männerchor. Freitag 8½ Uhr: Bibelbesprechung. Samstag 8¼ Uhr: Turnen in der städtischen Turnhalle.

Evangelischer Jugendverein.

Sonntag 4 Uhr: Antreten zum Spielen. Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelbesprechung. Samstag 8 Uhr: Turnen.

Kath. Pfarrkirche.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. (Die Bänke dürfen von den Erwachsenen nicht benutzt werden.) 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Bei günstiger Witterung vorher Umgang um die Kirche.

Am vierten Sonntag nach Ostern ist ein Pater zur Aushülfe im Beichtstuhl hier.

An **Werktagen:** 6½ Uhr: Stille hl. Messe in der Krankenhauskapelle. 7½ Uhr: Schulmesse.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder.
Man verlange Rüsselsheim a/M Preisliste.
Fahrradvertreter: Karl Feit, Schwerte.

Die blauen Bücher.
Jeder Band 1,80 Mark.
Carlyle, Arbeiten und nicht verzweifeln.
Ruskin, Menschen unter einander.
Volkslieder, von rosen ein krentzeleien.
Kinderlieder, Mach auf das Tor.
Mörike, Du bist Orplid, mein Land.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Brans

Lichtspieltheater
„Zum alten Rathaus".
Heute Samstag:
Ein Weltschlagerprogramm!
Hauptschlager:
Das Rätsel des Lebens.
Hochinteressanter Schlager in 3 Akten!
Filmlänge ca. 1000 Meter! Spieldauer ca. 1 Stunde!
Ein Lebensbild von erschütternder Tragik.
2. Schlager:
Die Auferstehung
oder:
Die Tragödie einer Gefallenen von der Sünde bis zur Sühne.
Drei-Akter.
Filmlänge 1100 Meter. Spieldauer 1 Stunde.
Bis zur letzten Szene bleiben die werten Besucher in Spannung.
3. Schlager:
Marineleutnant von Brinken und das gestohlene Schlachtschiff.
Höchstspannende Situationen!
Die neuesten Heldentaten des kühnen Offiziers werden das Gespräch des Publikums bilden.
4. Schlager:
Verschlungene Fäden.
Sensations-Drama nach Aufzeichnungen aus den geheimen Akten eines weltberühmten Detektivs.
Humoristischer Schlager:
Lemke rückt.
Ein Lustspiel! Schallende Heiterkeit!
Ausserdem das übrige
Welt-Schlager-Programm!
2950

2937

Erhalte Dienstag eine Sendung großer u. kleiner
Faselschweine.
W. Brauckmann.

Maschinenmeister-Lehrling
sucht die
Buchdruckerei Carl Braus,
Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5.

Branntwein
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 2959
L. Weinberg.

Ein freundl. 2941
möbl. Zimmer
mit voller Pension an 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dss. Ztg.

Kost u. Logis
Kampstr. 11. (2953

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör per 1. Juni oder später zu vermieten.
2943 Mährstr. 18.

Wohnung
von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten. 2641
Hörderstraße 32.

Wohnung
zu vermieten per 1. Mai oder später. 2952
Fr. Bräucker, Wandhofen.

Etage
von 6 großen Räumen nebst Mansarde, Keller und Garten zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Beckestr. 14. (2889

Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. 2892
Hagenerstr. 60.

Wohnung
von 3 Zimmern an ruh. Familie sofort od. später zu verm.
2932 Hellpothstr. 20.

Mehrere 2964
Kassierer
für Sonntags gesucht.
Restaurant Freischütz.

Proper es, erfahrenes
Mädchen
per Anfang Mai gesucht.
Näheres i. d. Geschäftsst.


Aeltestes und größtes
Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft
— am Platze. —
Allein-Verkauf der weltberühmten
Opel-Fahrräder und Kaiser-Nähmaschinen.
Spezial-Fahrräder
auf eigener Werkstatt zusammengebaut von 55 Mk. an.
Carl Feit,
Hüsingstraße 24.
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen.
Großes Lager in
Fahrrad- und Nähmaschinen-Ersatzteilen. 2918

Für kl. gewerbliche Anlage einen
Raum
möglichst Betonboden oder Platten mit Abfluß sofort zu mieten gesucht.
Off. m. Pr. u. K. K. 2951 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Intelligenter Arbeiter
erhält Feuerversich.-Agentur. Bewerbung nach Dortmund, postlagernd u. P. 13.

Tüchtiges
Dienstmädchen
in Küche und Hausarbeit erf. gegen hohen Lohn per 15. Mai gesucht. 2858
Frau Louis Sieger,
Hagen i. W., Frankfurterstr. 61a.

Neueste Muster
Billigste Preise.
Tapeten
Rolle von 10 Pf. an
L. Weinberg. 2961

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich mit dem 1. Mai die
Obst-, Gemüse- u Delikatess-Handlung
des Herrn **Heinrich Gerhold,** Hüsingstr. 8, übernehme.
Indem ich die Zusicherung gebe, dass ich das Geschäft in der bewährten Weise des Herrn Gerhold weiterführen werde, bitte ich um das Vertrauen der werten Kundschaft.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Kauke.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, bitte ich unter bestem Dank für das seitens meiner werten Kundschaft mir entgegengebrachte Wohlwollen, dieses auf Herrn Kauke freundl. übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Gerhold.
2947


Auf die Strasse
führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erkältung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungs- u. Linderungsmittel für Heiserkeit, Katarrh und Husten, und das sind die altbekannten **Wybert-Tabletten,** die in allen Apotheken pro Schachtel 1 Mark kosten. 2243
Niederlage in Schwerte Neue Apotheke, Bahnhofstraße 3, neben der Post.

Phosphorsauren Kalk
Marke B.
knochenbildend
empfiehlt 2957
L. Weinberg.

Fischmehl
Gröbste Mahlung.
Hervorragendes Beigabefutter zur Mast und Aufzucht von Schweinen vorzüglich bewährt zur Anregung der Legetätigkeit bei Hühnern
empfiehlt 2955
L. Weinberg.

Für Brautleute!
Empfehle mein grosses Lager in
Herden
(ca. 25 Stück) und komplette 2920
Küchen-Einrichtungen
unter günstigen Zahlungsbedingungen (Ratenzahlungen).
Carl Feit,
Hüsingstr. 24.

Tisch- u. Dessert-Weine
empfiehlt billigst
Drogerie Wilh Engels
Westhofen.
2936

Pianos
direkt ab Fabrik
Erstklassiges mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat liefern wir auch gegen Raten von monatlich
20 Mark
franko zur Probe. Jahresverkauf weit üb. 1000 Pianos, Flügel und Harmoniums.
Unsere Erfindung
Resonanzboden m. Klangsteg D. R. G. M. Nr. 458 403
erhöht Dauerhaftigkeit und Klangschönheit der Klaviere. Kataloge gratis.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik Hagen i. W. 102
2. Fabrik: Berlin S. 42.

1-2 möbl Zimmer
in besserem Hause zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 2869

Feinstes Rübenkraut Pfd. 16 Pfg.
Pflaumenmus „ 26 „
Frischobst-Marmelade „ 29 „
Kunsthonig „ 29 „
Apfelkraut, gar. rein „ 45 „
L. Weinberg.
2807

Enorm billiges Angebot

in

Damen-Konfektion

Wir hatten in den letzten Tagen Gelegenheit grössere Posten Damen-Konfektion

bedeutend unter Preis

einzukaufen, und stellen diese Posten zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

Dieser Verkauf übertrifft alles bisher Gebotene u. haben wir einen grossen Teil hiervon in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Jackenkleider		Batistkleider		Wollblusen		Seidene Blusen		Batistblusen	
Serie I	17.50	Serie I	7.95	Serie I	3.95	Serie I	8.75	Serie I	3.25
Serie II	26.50	Serie II	9.75	Serie II	5.75	Serie II	12.50	Serie II	4.95
Serie III	35.—	Serie III	12.75	Serie III	7.50	Serie III	19.75	Serie III	5.50
Serie IV	48.—	Serie IV	19.75	Serie IV	9.75	Serie IV	24.50	Serie IV	6.75

Costume-Röcke		Staub-Paletots		Garn. Wollkleider	
Serie I	5.95	Serie I	9.75	Serie I	25.—
Serie II	7.50	Serie II	12.50	Serie II	32.—
Serie III	9.75	Serie III	18.50	Serie III	48.—
Serie IV	12.75	Serie IV	24.50	Serie IV	55.—

Es liegt im Interesse einer jeden Dame, beim Einkauf von Damen-Konfektion unser Spezial-Geschäft aufzusuchen. Sie finden bei uns die grösste Auswahl in Neuheiten bei allerbilligsten Preisen.

Westenhellweg 41. **Gebrüder Nassau, Dortmund** Ecke Weberstrasse.

Grösstes Spezialgeschäft in Dortmund für Damen-Kinder-Mäntel und Costümes. 2944

Freischütz.

Sonntag, den 28. April, nachm. 4 Uhr:

Grosses Konzert

des Betzel'schen Solisten-Orchesters von Dortmnnd. 2877

Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Lichtspieltheater „Reichskrone".

Programm für den 27. und 28. April:

1. **Pathè-Journal.**
2. **Winterfreuden im Grunewald.** Reizende Naturaufnahme.
3. **Fräulein Rechtsanwalt.** Eine allerliebste Komödie.
4. **Der Brief an Papa.** Eine ergreifende Geschichte.
5. **Lolos Bühnenlaufbahn.** Gespielt von Fräulein Mistinguett.

Drei ganz hervorragende Schlager:

6. **Zapfenstreich!** Ergreifende Tragödie aus dem Leben eines Schauspielers, wahrhaft künstlerisch dargestellt von Viggo Larsen und Wanda Treumann. 3 Akte.
7. **Im Labyrinth der Grossstadt.** Soziales Drama aus dem Studentenleben, tiefergreifend. — 2 Akte.
8. **Die Flut.** Ergreifendes Bild aus dem Fischerleben.

Einlage. 2963

Tabak! Cigarren! Cigaretten!
Spezialität: 2441
Schnupftabak.
Fritz Giesbert
Moltkestr. Ecke Beckestr.

Zum Anstrich fertige

Oelfarben

und

Fussboden-Lacke.

Ia. Copal- und Bernsteinlacke, Pinsel, Carbolineum empfiehlt billigst

Drogerie Wilh. Engels
Westhofen.
2934

Uhren, Goldwaren, Brillen, Nähmaschinen, Feuerzeuge u. elektr. Taschenlampen.
— Katalog gratis. —
W. Schulze, Westhofen.

Roos Saal
Schwerterwald.
Sonntag, den 28. April:
Grosser Ball.
Während der Zwischenpausen:
Auftreten der **grössten Fesselkünstler Gebr. Roselli.** 2949

Frische neue
Spargel, Kartoffeln, Böhnchen, Gurken, Spinat, Schneidkohl, Salat, Möhrchen, Rabarber, neue calif. Aepfel
etc. etc.
empfiehlt 2948
D. Hesse
Fernruf 239.



Vertreter
für erstklassige, eingeführte Cigarrenfabrik gesucht. Off. unt. J. Z. 1760 an Haasenstein & Vogler A.-G. Cöln. 2593

Weizenkeime
bestes Futtermittel für junge Schweine
empfiehlt 2954
L. Weinberg.

Suchen Sie
Käufer oder Teilhaber ?
f. Fabrik., Geschäfte, Gasth., Landwirtschaft, Grundstück., Vill. etc. (685
so finden Sie solche
durch die solide fachm. Firma
E. Kommen Nachf.,
(Inh. Conrad Otto) Köln a. Rh., Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.
Ca. **3000** kaptikr Reflekt. stets a. d. Hand, fortlauf. meld. sich neue. Abschlüsse schon innerh. kurz Zeit erzielt Verl. Sie kostfr. Besuch z. Rückspr.

Gesucht
für Volks- und Lebens-Versicherung
Agenten
bei hoher Provision in **Schwerte, Westhofen** Billigst u. a. O.
Offerten unt. L. O. 2942 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kleine u. grosse
Särge
hält stets auf Lager
Rich. Kogelheide,
2605 Liethgasse.

Am Wilhelmsplatz ist
Samstag, den 27., Sonntag, den 28. und Montag, den 29. April
Begemann's
Pracht-Hippodrom „Noblesse"
aufgestellt. **Sehenswürdigkeit I. Ranges.**
Grösster und vornehmster Hippodrom Deutschlands.
Ohne Konkurrenz in luxuriöser Ausstattung sowohl als auch in seinem wunderbar prächtigen und zahlreichen Pferdematerial, darunter auch Ponys für die Kinder. — Eigene elektrische feenhafte Beleuchtung. — Vorzügl. Büffet im Hippodrom. — Angenehmer Aufenthalt auch für Zuschauer.
Alle Freunde des Sports und Humors ladet freundlichst ein
Ch. Begemann,
2880 Hippodrombesitzer.

Rechnungsformulare
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.

Butter wieder billiger!
Feinste Molkerei-
Süssrahm-Butter
Pfund 135 Pfg.
2956 **L. Weinberg.**

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt

Samstag, 27. April 191[illegible].

Frankreich und die deutsche Wehrvorlage.

Ein Zufall will es, daß der deutsche Reichstag zur selben Zeit über die Neurüstungen berät, wo Frankreich gezwungen ist, seine kontinentale Effektivstärke durch abermalige Entsendung von Truppen nach Nordafrika zu schwächen — der Minister[illegible] wird am Samstag darüber beschließen, wieviele Regimenter nach Casablanca und Rabat eingeschifft werden sollen. Statt des schwarzen Heeres, mit dem man Deutschland bedroht, und mit dessen Bildung der exsozialistische Kriegsminister Millerand begonnen hat, wird man auf lange Jahre hinaus mit einer von den marokkanischen Ereignissen bedingten Verringerung des für die Ostgrenze verfügbaren Truppenkontigents rechnen müssen. Nicht wenige Franzosen hatten sich eingeredet, daß sie dem deutschen Koloß überlegen seien, daß die „Chance", die ihnen das Flugwesen gäbe, ausgenützt werden müsse. Eine heißblütige Minderheit hätte plötzlich das Land in das fürchterlichste Abenteuer fortreißen können. Der Marokko-Konflikt fand dann ein Ende, nicht aber die gereizte Stimmung und der Uebermut im gallischen Lager. Man mag sich in Deutschland darüber streiten, ob die Verstärkung zu groß oder nicht ausreichend ist und ob die finanzielle Deckung die richtige war — die Auslandsdeutschen, die wissen, daß die neuen Armeekorps und die neue Flotte nicht zu aggressiven Zielen dienen werden, begrüßen sie als eine Friedensgarantie, als ein Mittel, Revancheleute und Jingoes im Zaum zu halten. Für jeden aufmerksamen Beobachter waren Neurüstungen nur die logische Folge der historischen Ereignisse, die wir durchlebten.

Der sonst recht maßvolle „Figaro" beurteilt die deutschen Neurüstungen mit großer Unruhe. „Frankreich hatte sich während der Krise des letzten Sommers erlaubt, Deutschland Trotz zu bieten, ihm nicht alles zu gewähren, was es verlangte. Wäre Deutschlands Ueberlegenheit größer gewesen, würde es ein gut Stück Marokko und auf jeden Fall den ganzen Kongo erhalten haben. Durch diese Erfahrung belehrt, trifft es Vorsichtsmaßregeln für die Zukunft. Unsere Aufgabe ist es, schon jetzt zu entscheiden, ob wir uns darein schicken sollen."

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, welcher der Einweihung des Kampagnile in Venedig in einem herzlichen Telegramm an den dortigen Bürgermeister gedachte, machte auf Korfu mit seinen Angehörigen eine längere Automobilfahrt zu den schönsten Orten der Insel. Im Achilleion werden bereits Vorbereitungen für die Abreise des Monarchen getroffen.

Prinz Ludwig von Bayern wird am 29. April in Schwerin eintreffen, um dem dortigen großherzoglichen Hofe als Vertreter des greisen Prinzregenten einen Gegenbesuch abzustatten.

König Otto von Bayern. In der Kammer der Abgeordneten richtete bei der Beratung des Ministeriums des Aeußeren der Referent Abg. Giehl an die Staatsregierung die Anfrage, wie es sich mit dem Befinden des Königs Otto verhalte. Ministerpräsident Freiherr von Hertling erklärte darauf: „Ich muß auf diese Anfrage dieselbe Antwort geben, die alle meine Vorgänger gegeben haben, das Befinden des Königs ist völlig unverändert. Ich habe mich persönlich davon überzeugt, als ich vor zwei Tagen nach Fürstenried gefahren bin." Das Haus nahm diese Erklärung zur Kenntnis.

Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, an den nächsten vier Sitzungstagen den Etat der Reichseisenbahnen sowie des Kolonialamtes zu erledigen und im Anschluß daran die Anträge der Geschäftsordnungskommission über die Interpellationen und kleinen Anfragen zu erörtern.

Schatzsekretär a. D. Wermuth Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Die bereits früher laut gewordenen Gerüchte, der frühere Schatzsekretär Wermuth würde Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. als Nachfolger des sich in den Ruhestand zurückziehenden Herrn Adickes werden, treten mit größerer Bestimmtheit auf. Der Wahlausschuß des Frankfurter Magistrats zeigte sich sehr geneigt, Herrn Wermuth das Amt anzutragen. Es ist auch schon Fühlung mit Exzellenz Wermuth genommen worden und auch auf dieser Seite ist der Plan nicht von der Hand gewiesen. Von Wermuths Seite sollen bereits Informationen über die Frankfurter Verhältnisse eingezogen worden sein, so daß mit der Besetzung des Frankfurter Oberbürgermeisteramts mit Wermuth wohl gerechnet werden kann. Verbindliche Abmachungen sind bis jetzt noch nicht getroffen worden.

Den Gerüchten vom bevorstehendem Rücktritt des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter gegenüber verdient die Tatsache Beachtung, daß der Leiter unserer auswärtigen Politik am 3. Mai nach Dresden reist, um sich dort dem Könige Friedrich August vorzustellen.

Die Budgetkommission des Reichstags faßte bei fortgesetzter Beratung des Kolonialetats bemerkenswerte Beschlüsse. Gegen die Stimmen der Konservativen wurde eine Zentrumsresolution angenommen, worin die Verwendung der Schutztruppe in Südwestafrika zu öffentlichen wirtschaftlichen Arbeiten (Wassererschließung, Wegebauten usw.) durch Errichtung technischer Kompagnien, ferner eine anderweitige Organisation der Landespolizei und eine Herabsetzung der Stärke der Schutztruppe gefordert wird. Weiterhin stimmte die Kommission einer Resolution der Fortschrittspartei zu, worin der Reichskanzler um Entwürfe zu einem allgemeinen Kompetenzgesetz für alle Kolonien und zu einem Gesetz ersucht wird, durch das für Südwestafrika eine auf dem allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrecht beruhende Vertretung der weißen Bevölkerung gestattet wird, die an der Gesetzgebung mitwirken soll. Beim Etat für Ostafrika verlangte das Zentrum die endgültige Aufhebung der sogenannten Haussklaverei in diesem Schutzgebiet.

Der Bundesrat überwies den zuständigen Ausschüssen den Entwurf der Bekanntmachung über die Höhe der Zinsen, die den Gemeindevermögen bei der Invaliden-Hinterbliebenenversicherung gutzuschreiben sind usw., den Entwurf der Verordnung über das Inkrafttreten des Gesetzes über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes, sowie die Vorlage über die Aenderungen der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Schlachtvieh-Fleischbeschauer. Zugestimmt wurde den Vorlagen über die Aenderung der Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen, über die Aenderung der Postzollordnung, über den Entwurf neuer Bestimmungen über die Viehseuchenstatistik und den Nachrichtendienst bei den Viehseuchen. Der Entwurf eines Gesetzes über den Zusammenstoß von Schiffen, die Bergung und Hilfeleistung in Seenot wurde angenommen.

Ein deutsches Geschwader nach Newyork. Graf Bernstorff benachrichtigte den Bürgermeister Gaynor, daß der Kaiser die Einladung der Stadtbehörden angenommen habe, im Juni ein deutsches Geschwader hierher zu entsenden. Die Stadt trifft umfangreiche Vorbereitungen zum Empfang des Geschwaders. Die Schiffe, die nach Newyork gehen werden, sind „Moltke", Stettin" und die auf der amerikanischen Station befindliche „Bremen".

Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat aus Anlaß des 60jährigen Geburtstages an den Abg. Prinzen zu Schönaich-Carolath folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: „Ew. Durchlaucht spricht die nationalliberale Fraktion des Reichstages die herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstage aus und hofft, daß Partei und Fraktion noch lange Jahre Ihrer wertvollen Mitarbeit sich erfreuen dürfen Wir benutzen gern die Gelegenheit, um Ihnen für Ihre politische Tätigkeit, die stets von treuer nationalliberaler Gesinnung und aufrichtigem liberalen Denken getragen war, besten Dank zum Ausdruck zu bringen."

Oesterreich-Ungarn.

Aufregende Szenen bei Stichwahlen. Anläßlich der gestern in Wien in elf Bezirken stattfindenden Stichwahlen kam es im 1. Bezirk zu einer aufregenden Szene. Ein Christlichsozialer, der am Vormittag mit mehreren Sozialdemokraten in Konflikt geraten war und bei dieser Gelegenheit einem Arbeiter mehrere Schläge über den Kopf versetzt hatte, wurde erkannt. Er flüchtete auf einen Straßenbahnwagen und schoß von dort auf seine ihm nacheilenden Verfolger. Die Wache mußte einschreiten und nahm den Schützen und seine Verfolger fest. Ein Mann ist durch einen Schuß verletzt worden. Im Bezirk Margarethen flüchtete ein für die Christlichsozialen agitierender Straßenbahnschaffner, der von einer Anzahl Sozialdemokraten verfolgt wurde, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen. Als einer der nachfolgenden Sozialdemokraten auf denselben Straßenbahnwagen springen wollte, gab der Schaffner aus Angst zwei blinde Schüsse gegen den Boden der Plattform ab. Eine Polizeiwache verhaftete die beiden Beteiligten.

England.

Verstärkung der englischen Heimat-Flotte. Daily Telegraph meldete gestern wichtige Veränderungen in der englischen Flotte mit. Jetzt befinden sich nur 16 englische Schlachtschiffe in britischen Gewässern; von nächster Woche ab werden 25 mit voller Bemannung dort stationiert werden. Vier weitere Schlachtschiffe, die gegebenenfalls auf acht erhöht werden sollen, werden in Gibraltar bereitgehalten, um auf Befehl sofort nordwärts fahren zu können. Die neue Flottenorganisation enthält auch einen Plan für mobile Küstenverteidigung.

Ueber die deutsch-englischen Annäherungsverhandlungen wiederholen die Londoner „Daily News" ihre Behauptung, daß die Flottenbesprechungen eingestellt seien, daß aber über kolonial-Angelegenheiten mit Aussicht auf ein günstiges Ergebnis weiter verhandelt würde. Im deutschen Reichstage wurde von nahezu sämtlichen Rednern bei den Debatten über die Wehrvorlagen betont, daß wir mit England nur auf dem Wege eines festen Bündnisses zur Verständigung gelangen könnten.

Griechenland.

Die Kretafrage. In Griechenland bilden sich zahlreiche Banden und Freischaren, die sich nach den griechischen Inseln in türkischen Gebieten begeben. An der Führung dieser Freischaren beteiligten sich auch griechische Abgeordnete; sie wollen die gegenwärtigen Kriegsereignisse für sich ausnutzen und die griechischen Flaggen auf den Inseln hissen. Nach den Times wird die Frage der Wiederbesetzung Kretas von England, Frankreich und Rußland ernst erwogen. Das Verhalten der neuen Regierung, die zweimal Mitteilungen mit der Ueberschrift „Königreich Griechenland" an die Konsuln versandte, und andere Herausforderungen würden vielleicht Veranlassung für die gewaltsame Aufrechterhaltung der Autorität der Mächte geben.

Vereinigte Staaten.

Taft gegen Roosevelt. Präsident Taft griff in einer Rede Roosevelt an, der, wie er sagte, Tatsachen entstellt und verdreht habe, die sich auf Tafts Verhalten im Weißen Hause bezögen. Auch habe er sein früheres Versprechen, nicht wieder zu kandidieren, verletzt. Das Versprechen und die Art, wie er danach gehandelt habe, werfe ein Licht auf den Wert, den man jedem solchen Versprechen beimessen dürfe, das Roosevelt in Zukunft abgeben wird. Wenn Roosevelt in dieser Wahlkampagne Erfolg hätte, so könnte er lebenslänglich Präsident bleiben.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 27. April.

** **(Titanen — „Titanic".)** Der Mensch der Urzeiten tastete sich nur zaghaft in seinem hohlen Baumstamm an der Küste des Meeres entlang, während er noch den wilden und den ungestümen Ozean ängstlich mied. Allein mit fortschreitender Kultur ward der Mensch mutiger und kunstfertiger, im Ruderboot und Segelschiff durchkreuzte er den Meeresarm von Küste zu Küste. Weiter vorwärts schritt der Mensch: Er bezwang den starken Riesen Dampf und machte ihn sich dienstbar; nun fährt der stolze Dampfer, der nicht mehr auf günstigen Wind zu warten hat, durch das weite unendliche Weltmeer. Wie ein Riese, ein Titane kommt sich der Mensch vor, und sein Schiff nennt er stolz „Titanic", weil er sich fühlt als der Herr der Fluten, der den Naturgewalten Trotz bieten kann. Und stolz taucht die „Titanic" in das Meer, stolzer, größer, prunkhafter, schneller als alle Schiffe je zuvor: ein Wunder der Technik, eine schwimmende Stadt, die Tausende beherbergt, eine prunkvoll glänzende Vergnügungsstätte, wo man Spiel und Tanz und Konzert huldigt. Ihr Schrecken des Meeres, der moderne Mensch lacht euer! Du unheimlich rauschender Ozean, das stolz dahin schwebende Riesenschiff spottet deiner im titanenhaften Uebermut! — — Da naht die grause Gefahr in der Gestalt des Eisberges: ein Ruck, ein Stoß, und das Riesenschiff ist zu Tode verwundet — und o Graus und Schrecken, in kurzer Zeit ist es ein Opfer des Ozeans geworden. Das Wort „Titanic" erinnert uns unwillkürlich an die alte treffsinnige Sage von den Titanen. Auch Prometheus, der nach der Sage den Göttern das Feuer stahl, war ein solcher Titane. Aber der Zorn der Himmlischen schmiedete den Titanen oben im Hochgebirge fest, und der Adler, der Vogel des Götterkönigs, hackt ihm langsam die Leber aus. Der moderne Titane mußte es erleben, wie sein gewaltiges Werk schon auf erster Fahrt in die Tiefe sank, und er selbst mußte mit hinab in die schreckliche Tiefe. Ein neuer Blick in die Tiefen der Erkenntnis, wie leicht berauscht er den Menschen, wie leicht erfüllt er ihn wie einen Prometheus mit Uebermut und Ueberhebung. Bedenken wir allezeit, daß wir Menschen sind und daß Gott droben im Himmel herrscht von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis an das Weltende. (Psalm 72,8).

Was unterscheidet Götter von Menschen?
Daß viele Wellen vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom: uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle, und wir versinken.
(Goethe).

** **(Schont die Natur!)** Habt Mitleid mit den Lebewesen da draußen! Das ist die Mahnung, die wir immer wieder und im Frühling insbesondere an die Kinderwelt und ihre Pfleger richten. Es ist, als ob manche kein blühendes Pflänzchen am Wege stehen sehen könnten. Sie müssen es rupfen, damit es schon auf der nächsten Ruhebank liegen bleibt und verwelkt. Und doch hätten sich noch viele Vorübergehende auch an dem Blütensternchen erfreuen können. Sehen nicht die grünen Blatteppiche des Scharbockskrautes mit den Goldsternchen zwischen den Buchenstämmen köstlich aus! Laß die Sternchen blühen; es wollen sich auch noch andere daran freuen. Sie sind nicht allein für dich gewachsen! Auch die niederen Tiere erheischen jetzt besonderen Schutz. Kann der Junge wohl den ersten Zitronenfalter fliegen sehen, ohne sofort Mütze oder Jacke danach zu schwingen? Oder Molch und Salamander, die jetzt aus dem Sumpfe hervorkommen, ruhig im Wasser sich tummeln sehen? Die Tierchen müssen mit, um daheim in irgend einer Ecke kümmerlich zu enden, und doch zählen sie, wie Frosch und Blindschleiche, zu den durchaus nützlichen Tieren. Auch die Mahnworte, welche die Schule jetzt betreffs der Vogelnester an die Jugend richtet, sollten von den Eltern den Kindern noch ganz besonders eingeschärft werden, damit die Kleinen nicht mit ihrer Neugierde Vögel von ihren Nestern verscheuchen oder in blinder Sammelwut nicht Nester plündern. Erzieht die Kinder, wie es die „allgemeinen Bestimmungen" von der Schule fordern, zu aufmerksamer Beobachtung und sinngemäßer Betrachtung der Natur, so werden sie die Geschöpfe da draußen achten und schonen!

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 27. April. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich im Hause Selbeckerstraße Nr. 67. Als das 14jährige Mädchen Erna Lenz einen Petroleumkocher in Brand setzten sollte, fingen die Kleider des Mädchens unversehens Feuer. Im Nu stand das Kind in lichten Flammen. Den erschreckten Angehörigen gelang es zwar, diese bald zu löschen, doch hat das Mädchen so schwere Brandwunden erlitten, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Recklinghausen,** 27. April. (Zwei Bergleute verschüttet und getötet.) Durch herabstürzende Gesteins- und Kohlenmassen wurden auf der Zeche „Brassert" zwei Bergleute verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten waren aber erfolglos, da die beiden Verunglückten nur als Leichen geborgen werden konnten.

* **Altenessen,** 27. April. (Brandunglück.) Auf dem Hofe eines Hauses an der Segerothstraße vergnügten sich gestern nachmittag die Kinder damit, kleine Haufen Papier in Brand zu setzen. Die 6jährige Maria Arnsek, die Tochter eines Bergmanns, kam mit ihrem Kleidchen dem Feuer zu nahe und stand sofort in Flammen. Den Hausbewohnern gelang es nicht mehr, das Kind zu retten, es starb bald an den erlittenen Brandwunden.

* **Düsseldorf,** 27. April. (Besuch von Torpedobooten.) Aus Anlaß des Abgeordnetentages der deutschen Marinevereine entsendet die Marineverwaltung sechs Torpedoboote nach Düsseldorf.

* **Köln,** 26. April. (Eine Diebesbande) verübte in der vergangenen Nacht in der Marzellenstraße kurz hintereinander drei verwegene Einbrüche. Zunächst wurde ein Lederwarengeschäft besucht, wo die Bande für mehrere Tausend Mark wertvolle Lederwaren erbeuteten. Dann drangen sie in das Juwelengeschäft von Paffermann ein und nahmen für 500 Mark Gegenstände und 1500 Mark in bar an sich. Nach einer kurzen Kaffeepause lenkten die Diebe zu dem Juwelengeschäfte Ernst, wo sie alles mitnahmen, was ihnen in die Hände fiel. Die Inhaberin schätzt den Verlust auf 15 000 Mark.

Kunst und Wissenschaft.

Die Einweihung des neuen Kampanile in Venedig vollzog sich unter großen Feierlichkeiten, die vom herrlichsten Wetter begünstigt waren. Als der Kardinal-Patriarch in Gegenwart sämtlicher Bischöfe Venetiens die Weihe vollzogen hatte, ertönten majestätisch die Glocken des Kampanile und alle Glocken von Venedig antworteten. Ursprünglich sollte der Markusplatz mit dem Vatikan in Rom verbunden werden, damit Papst Pius die Glocken läuten höre; doch wurde davon Abstand genommen, weil das den Papst, der ehedem Patriarch von Venedig war, zu sehr aufregen könnte. Die Zeremonie erreichte den Höhepunkt, als mehrere tausend Brieftauben aufflogen, um allen Städten Italiens die Botschaft des feierlichen Ereignisses zu bringen. Das Schauspiel hatte Tausende und Abertausende angelockt. Die Zahl der Fremden wird auf 100 Tausend geschätzt. Mehrere Kriegsschiffe feuerten Salut, als der Herzog von Genua seinen Einzug hielt. Südliche Begeisterung und südliche Festesfreude spielte sich auf allen Gesichtern ab. Abends war alles prächtig illuminiert, und auf dem Canale Grande ertönte aus den bunterleuchteten Gondeln süßes Mandolinen- und Gitarrespiel.

Einheitsstenographie.

Der Sachverständigenausschuß zur Herbeiführung einer deutschen Einheitskurzschrift wird auf Einladung der Reichsregierung am 29. April zusammentreten. Seitens der Regierung ist dem Ausschusse ein Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt worden, der u. a. folgende Fragen enthält: Sind die Systemvertreter bereit, unter allen Umständen eine deutsche Einheitsstenographie zu schaffen, selbst wenn diese wenig oder nichts von den Schreibweisen des eigenen Systems enthalten sollte? In welchen Stufen soll sich die neue Einheitsstenographie gliedern? Soll für die erste Einführung das Regelwerk einfach, fest und mit wenigen Ausnahmen belastet sein, ohne daß dadurch ein einheitlicher Aufbau des ganzen Systems in Frage gestellt wird? Soll die Auswahl der Zeichen und Regeln eine leichte und sichere Lesbarkeit auch bei schnellerem und flüchtigem Schreiben gewährleisten? Mit der Beratung dieser Fragen wird sich der Ausschuß zunächst befassen. — Die Aussichten für eine Einigung sind zurzeit nicht sehr groß.

Dortmunder Stadttheater

Sonntag, 28. April, nachmittags 3½ Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung." Lustspiel von W. Shakespeare.
Abends 7½ Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Handlung von Richard Wagner.
Montag, 29. April, abends 7½ Uhr: „Frau Warrens Gewerbe". Drama von Bernhard Shaw.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Knorr Suppen-Würfel



3 Teller Suppe 10 Pfg.

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H. zu Holzwickede.

Bilanz für den 31. Dezember 1911.

	Aktiva				Passiva	
1	Häuser-Conto	17959	21	1	Geschäftsanteil-Conto	7288 30
2	Grundstücks-Conto	1757	95	2	Hypotheken-Conto	14709 50
3	Cassa-Conto	3395	46	3	Reservefonds-Conto	208 35
				4	Hilfsreservefonds-Conto	206 97
				5	Gewinn- und Verlust-Conto Reingewinn	400 50
				6	Creditoren-Conto	301 —
		23112	62			23112 62

Gewinn- und Verlust-Conto.

	Ausgabe.				Einnahme.	
1	Abschreibungen auf Vierfamilienhaus	169	35	1	Vierfamilienhaus-Conto	370 16
2	Geschäftsunkosten-Conto	156	15	2	Zinsen-Conto	106 59
3	Reingewinn	400	50	3	Rentenguterwerber - Zinsen-Conto	218 65
				4	Pächte-Conto	30 60
		726	—			726 —

Nach Abzug des gesetzlichen Reservefonds (10 Prozent) wird eine **Dividende von 4 %** verteilt. Zahl der eingetretenen Genossen: 3, der ausgeschiedenen: 9. Bestand am Schlusse des Jahres: 47 Mitglieder Die Gesamthaftsumme beträgt 14 700 Mark.

Voigt. Lorenz. Hellmann. 2933

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag abend 8 Uhr meine liebe, unvergessliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Peter Schramm

Maria geb. Dieckmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche im Alter von fast 34 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Düsseldorf-Gerresheim, Aachen, Barmen, Essen, Unna, den 25. April 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3.15 Uhr, von Mühlenstrasse 12 aus statt. 2940

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 3 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Enkelin

Martha

geb. Heine

nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 2¾ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Heinrich Lücking nebst Angehörigen.

Schwerte, den 26. April 1912.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. April, vormittags 9.45 Uhr vom Trauerhause, Senningsweg 6, aus statt. 2917

Honig.

Garantiert reiner Bienenhonig

per Glas, 1 Pfund

Mark 1.—

empfiehlt

Carl Trog.

Ein Stärkungsmittel für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäßlichkeit des Magens**, wie **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.** zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Nervösität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersyrup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. **1.50** und Mk. **2.00** in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften **Westfalens** zu haben, in **Schwerte, Borghofen, Hörde, Aplerbeck, Holzwickede, Unna, Königsborn, Fröndenberg, Menden, Hemer, Iserlohn, Letmathe, Hohenlimburg, Boele, Löttringhausen, Herdecke, Hagen i. Westf.** u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacketts, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Rahrenfeld.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

RUD. IBACH SOHN, BARMEN

Neuerweg 38-42

Bekanntmachung.

Die festgestellte Hebeliste der Stadt-Gemeinde Schwerte über die **Handwerkskammerbeiträge für 1912** liegt für die selbständigen Handwerker vom 5. Mai d. Js ab 14 Tage lang im alten Rathause, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht offen Einsprüche gegen die Umlegung der Beiträge auf die Handwerksbetriebe sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei uns anzubringen.

Schwerte, 24. April 1912.

Der Magistrat: Rohrmann.

Wähler der 3. Abteilung

Montag, 29. April, abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn **Karl Klempt** (Mährstraße) 2938

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlegung d. Satzungen
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet

Der provis. Vorstand.

Evang. Arbeiter- u. Bürgerverein Schwerte.

Ausserordentliche General-Versammlung

Sonntag, 28. April, nachm. 5½ Uhr im Hotel Quadbeck.

Tagesordnung:

1. Beitragszahlung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Beschlussfassung über obligatorische Einführung des „Evang. Arbeiterboten".
4. Erhöhung des Sterbegeldes nach 20jähriger Mitgliedschaft.
5. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet dringend

Der Vorstand.

Fahrpläne

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

Speisekartoffeln Pflanzkartoffeln

frühe und späte

empfiehlt

2962 **L. Weinberg.**

Für Handwerker Gewerbetreibende und Kaufleute!

Grosses Handbuch des gesamten Mahn- und Klagewesens von

Dr. jur. Ed. Karlemeyer

Preis Mk. 3.-

ist vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.

Bielefelder Wäsche - Haus

Markt 7

empfiehlt sich zur schnellsten u. saubersten Anfertigung von sämtlicher

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

sowie 2924

Hemdblusen und Schürzen.

Lieferung vollständiger Braut- und Erstlings-Ausstattungen.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,

Reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt

Carl Ralfio,

Gasthof zu Helle.

Telefon 251.

Peru-Guano

Ohlendorff's Füllhornmarke

bester 2958

Kartoffeldünger

empfiehlt

L. Weinberg.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett

ist das beste.

Hamburger Engros-Lager,

Schwerte, Ostenstrasse 20.



Tausende Raucher

empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. **1 Tabakspfeife** umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenliegende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

8 Pfd.	Försterlabak m. Pf.	4.25
8 „	Fakorentabak „	5.—
8 „	Jago-Kanaster „	6.50
8 „	holl. Kanaster „	7.50
8 „	Frankf. Kanaster „	10.—
8 „	Kaiserblätter „	13.50

E. Köller, Bruchsal

Fabrik. Weltruf. (Baden).

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an

Gold-Tapeten von **20** Pfg. an

in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.

Gebrüder Ziegler,

2151 Lüneburg.

Jos. Ehrhard,

Weingutsbesitzer

Rüdesheim a. Rhein

empfiehlt seine zum grössten Teil selbstgezogenen 2067

Weine

Man verlange Preisliste. 2926

Empfehle meine

Autogene Schweißanlagen

zum Schweißen von allen **Eisen- und Gusstellen.**

Jos. Cloidt, Schmiedemeister

1845 Hörderstraße 26.

Strickmaschinen

mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Katalog gratis. 1487

P. Krisch, Braunschweig.

Eisenbahn-Bau-Verein Schwerte

e. G. m. b. H.

General-Versammlung

Sonntag, den 5. Mai 1912, nachmittags 5 Uhr,

im Saale des Herrn **H. Quadbeck** (Hotel „Zur Post").

Tages-Ordnung:

1) Beschlußfassung über Neubauten.
2) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 2945

Der Vorstand:

Romahn. Heimann.

Brauns'sche Stoff- und Blusenfarben

zum Auffärben

empfiehlt 2756

Drogerie

W. Engels,

Westhofen.

Kaufhold's

Schulstrumpf

aus **4fach reiner Wolle doppelt. Knien, Fersen und Spitzen** in eigener Strickerei hergestellt,

ist an Haltbarkeit unerreichbar.

Carl Kaufhold

627 Brückstrasse 5.